

Bote von der Ybbs.

Ein Volk, ein Reich!

Erscheint jeden Freitag 3 Uhr nachmittags.

<p>Bezugspreis mit Postversendung: Ganzjährig S 14.60 Halbjährig " 7.30 Vierteljährig " 3.75 Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.</p>	<p>Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt. Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit 10 Groschen für die 5spaltige Millimeterzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen kein Nachlaß. Mindestgebühr 1 Schilling. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annoncen-Expeditionen. — Anzeigen von Juden und Nichtdeutschen finden keine Aufnahme. Schluß des Blattes: Donnerstag 4 Uhr nachmittags.</p>	<p>Preise bei Abholung: Ganzjährig S 14.— Halbjährig " 7.— Vierteljährig " 3.60 Einzelnummer 30 Groschen.</p>
--	--	--

Nr. 44.

Waidhofen a. d. Ybbs, Freitag den 4. November 1927.

42. Jahrg.

Amtliche Mitteilungen. des Stadtrates Waidhofen a. d. Ybbs.

3. 2757.

Rundmachung.

Es diene zur Kenntnisnahme, daß mit der Wiederbelegung der Gräber auf dem Felde „H“ auf dem städtischen Friedhofe und zwar südlich der Kapelle begonnen wird und alle auf diesen Gräbern befindlichen Grabkreuze, Monumente usw. entfernt werden.

Es möge daher von den Eigentümern derselben binnen dreier Monate, vom Tage der Rundmachung an gerechnet, darüber verfügt werden, ansonsten dieselben dem Friedhofsfonde im Sinne der Friedhofsordnung überwiesen werden.

Stadtrat Waidhofen a. d. Y., am 26. Oktober 1927.

Der Bürgermeister:
A. Lindenhofner e. h.

Einladung.

Alle Heimwehrmänner der Bezirksgruppe Waidhofen a. d. Ybbs werden zu der am Sonntag den 6. November um 1/2 3 Uhr nachmittags stattfindenden

Versammlung

im Saale des Großgasthofes „zum goldenen Löwen“ eingeladen. Sprecher Heeresminister Vaugoin.

Bezirksgruppe des Selbstschußverbandes für Niederösterreich.
Seeger m. p.

Aufruf

an die nationaldenkenden Arbeitnehmer Oesterreichs!

Allen denkenden Angestellten, Arbeitern und Beamten dürfte das Verhalten der österreichischen Sozialdemokratie und deren Gewerkschaften in den Tagen der Wiener Revolte deutlich gezeigt haben, wohin der Weg führt, wenn es nicht gelingt, den Einfluß der jüdischen Führer in diesen Kreisen zu schwächen.

Es ist eine beschämende Tatsache und ein unwürdiges Verhalten, wenn heute noch trotz dieser Vorgänge, zahlreich national eingestellte Angestellte, Arbeiter und Beamte sich als beitragszahlende Mitläufer der jüdisch geführten sogenannten „freien“, in Wirklichkeit aber sozialdemokratischen Gewerkschaften mißbrauchen lassen. Die sogenannten „freien“ Gewerkschaften bilden das Rückgrat der sozialdemokratischen Partei. Wer daher diese Gewerkschaften fördert, trägt zu einer Verstärkung der Machtposition der Sozialdemokratie bei und darf sich nicht wundern, wenn er seitens der für den Sieg des nationalen Gedankens kämpfenden Teile des österreichischen Volkes als Gegner gewertet wird. Lediglich Gedanklosigkeit und mangelnde Zivillourage lassen es erklären, wenn zahlreiche Arbeitnehmer den Zwiespalt nicht fühlen, der in einer politisch-nationalen und gewerkschaftlich-sozialdemokratischen Mitgliedschaft liegt. Menschen wirklich nationaler Gesinnung müssen eine derartige Doppelrolle unerträglich finden.

Der Verband deutschvölkischer Vereine Oesterreichs fühlt sich daher verpflichtet, öffentlich zu erklären, daß er von den Angehörigen der ihm angeschlossenen Verbände erwarten muß, daß diese zwischen sich und den sozialdemokratischen Gewerkschaften einen deutlichen Trennungstrieb ziehen. Von den angeschlossenen Vereinen wird erwartet, daß diese alles tun, um ihren Mitgliedern gegenüber diese Auffassung des Verbandes deutschvölkischer Vereine zu vertreten, notfalls mit dem Mittel des Ausschlusses aus den Vereinen. Wir müssen endlich einmal wissen, wer gesinnungsmäßig ganz zu uns zählt.

In der Erkenntnis, daß den arbeitnehmenden Schichten unseres Volkes nicht damit gedient ist, wenn diese die sozialdemokratischen Gewerkschaften verlassen, unorganisiert und somit ohne Einfluß bleiben würden, wird den national denkenden Arbeitnehmern dringend empfohlen, die Reihen der nationalen Gewerkschaften zu stärken. Für die national denkenden Arbeitnehmer der Vereine, die dem Verband deutschvölkischer Vereine angehören, kommt in erster Linie der

Deutscher Gewerkschaftsbund für Österreich (D.G.V.)

Wien, 4., Wohllebengasse 4.

in Frage. Dem D.G.V. gehören nachstehende Verbände an:

Deutsche Arbeitergewerkschaft, Wien, 6., Matrosgasse 9;

Deutscher Beamtenverband, Wien, 8., Piarristengasse 2;

Deutscher Handels- und Industrieangestellten-Verband (D.H.V.), Wien, 4., Wohllebengasse 4;

Deutsche Soldatengewerkschaft, Wien, 1., Hofburg, Zehrgartenstiege;

Deutsche Sozialversicherungsgewerkschaft, Wien, 20., Webergasse 2-6;

Deutsche Verkehrsgewerkschaft (D.V.G.), Wien, 3., Radetzkystraße 14;

Gewerkschaft deutscher Landes- und Gemeindeangestellter, Wien, 1., Himmelportgasse 14/8 (Herr Oberkom. Rob. D. Hüber);

Gewerkschaft deutschvölkischer Post-, Telegraphen- und Fernsprechangestellten, Wien, 6., Matrosgasse 9;

Pharmazeutischer Reichsverband für Oesterreich, Wien, 9., Fuchstallergasse 12;

Verband deutscher weiblicher Angestellter (W.d.w.A.), Wien, 4., Wohllebengasse 4.

Gleichzeitig fühlt sich der Verband deutschvölkischer Vereine verpflichtet, zum Ausdruck zu bringen, daß er in den verschiedenen Versuchen, sogenannte „neutrale“ Arbeitnehmergruppen zu bilden, lediglich ein Ausweichen vor einem klaren Bekenntnis der Gesinnung erblicken muß. Unsere Zeit verlangt gebieterisch ein offenes Bekenntnis. Organisationen, die vorgeben, lediglich wirtschaftliche Aufgaben erfüllen zu wollen und sich von dem Kampf der Weltanschauungen ausschließen, schwächen die nationalen Kreise und dienen der Sozialdemokratie.

Von den Arbeitgebern Oesterreichs und von den christlich-nationalen und völkischen politischen Parteien Oesterreichs erwartet der Verband deutschvölkischer Vereine weitgehendstes Verständnis für die sozialen Nöte der arbeitnehmenden Schichten. Wollen wir den Aufbau, dann müssen wir uns die Hilfe der Arbeitnehmer sichern. Es ist erforderlich, nicht nur von der Notwendigkeit wahrer Gemeinschaftsarbeit zu reden, sondern sich auch entsprechend zu betätigen. Der Verband deutschvölkischer Vereine kann nicht verhehlen, daß er es als unklug und kurzfristig bezeichnen muß, wenn man versucht, mit kleinlichen Mitteln die Arbeitnehmerbewegung in ihrer Entwicklung zu hemmen. Durch ein derartiges Verhalten wurden bisher viele Arbeitnehmer in die Hände der Sozialdemokratie getrieben. Dieses zu verhindern, betrachten wir als unsere Aufgabe. Wollen wir den Sieg des nationalen Gedankens, dann müssen wir die soziale Hebung und wirtschaftliche Sicherung der Arbeitnehmer wollen.

Verband deutschvölkischer Vereine Oesterreichs:

Dr. Mag. Kihof e. h.

„Ich halte ihn fest, diesen Glauben an Deutschlands Zukunft. Das Schicksal der Deutschen ist noch nicht erfüllt. Hätten sie keine andere Aufgabe gehabt als das römische Reich zu zerbrechen und eine neue Welt zu schaffen und zu ordnen, sie würden längst zugrunde gegangen sein. Da sie aber fortbestanden sind und in solcher Kraft und Tüchtigkeit, so müssen sie, nach meinem Glauben, noch eine große Bestimmung haben.“

Goethe.

Politische Uebersicht.

Deutschösterreich.

Die Zolltarifnovelle wurde im Nationalrat in zweiter und dritter Lesung angenommen. Zu ihrer Gesetzgebung steht nur noch die Genehmigung des Bundesrates aus, die sicherlich in wenigen Tagen erfolgen wird. Es hat vieler Monate eines harten Ringens der Mehrheit bedurft, um diese Grundlage für den bereits paraphierten Handelsvertrag mit Ungarn und für das neue Vertragssystem, mit dem Oesterreichs Handel, Landwirtschaft und Industrie den inneren Markt wiedergewinnen und die bescheidene Ausfuhr sichern will, gegen den Widerstand der Opposition durchzusetzen. Erst nach dem 15. Juli zeigte sich die Opposition gefügiger und ließ deutlich erkennen, daß sie die Vorlage passieren lassen werde, nur wollte sie dies erst knapp vor ihrem Parteitag geschehen lassen, da sie die zu gewärtigende Ablehnung ihres Amnestieantrages, der zunächst in Verhandlung kommen soll, nicht vor dem Parteitag erleben wollte. Der Parteitag selbst brachte nicht eine Abkehr vom Radikalismus, sondern endete mit einem Kompromiß, das in einer Entschließung Ausdruck findet, die vor allem das Regierungssystem des Bürgerblods zu bekämpfen auffordert. Die nächste Hauptaufgabe des österreichischen Nationalrates wird die Beratung des Budgets sein. Zweifellos auch werden die Verhandlungen mit den Beamten, die am 5. ds. beginnen sollen und für die leider keine günstigen Vorbedingungen nach den Erklärungen des Finanzminister Dr. Riebenböck bestehen, ihre Wellen auf dem parlamentarischen Boden schlagen.

Deutschland.

Die letzten Tage brachten einige Reden deutscher Staatsmänner, die, möge man auch nicht mit allem einverstanden sein, größte Beachtung verdienen. Außenminister Dr. Stresemann sprach über die von der Reichsregierung erstrebte Verwaltungsreform und betonte: Ein Volk könne nicht den größten Krieg der Geschichte verlieren und sich dann ein Durcheinander und Nebeneinander von Behörden leisten, wie es in Deutschland der Fall sei. Der scharfe Gegensatz zwischen der Rationalisierung der Wirtschaft und der Verwaltung sei ein Beispiel dafür, daß die von der Regierung begonnene Reform der Verwaltung berechtigt sei. „Wir können und wollen“, schloß der Außenminister, „kein Land zwingen, seine Selbständigkeit aufzugeben, aber wer sich zum Reich finden will, dem darf es nicht verwehrt werden. Wir brauchen die Vereinheitlichung der Verwaltung aus den verschiedensten Gründen, nicht zuletzt, um unsere Wirtschaftsmöglichkeiten zu erhalten. Wir können nicht der optimistischen Auffassung leben, daß wir als Volk auf die Dauer so leben können wie jetzt, wenn wir nicht den Mut aufbringen, entscheidende Schritte in dieser Beziehung zu tun. Nur wenn wir uns des Ernstes der Lage, in der wir uns befinden, bewußt werden, wenn wir die Gefahren, die unserer wirtschaftliche Zukunftsentwicklung drohen, erkennen, wenn wir die Zeichen, die in dem Ueberwiegen des Importes gegenüber dem Export liegen, verstehen und für die Abänderung der bestehenden Verhältnisse sorgen, dann wird sich unsere jetzige relativ gute Lage aufrechterhalten lassen.“ Das in der Rede Stresemanns zum Ausdruck gebrachte Streben nach Vereinheitlichung im Reich kann vom völkischen Standpunkte bis zu einem gewissen Punkte nur begrüßt werden, trägt es doch auch dazu bei, das Reichsgefühl zu heben. Eine vielbeachtete Rede hielt auch Reichsfinanzminister Dr. Marx, in der er dringend die völlige Räumung des besetzten Gebietes verlangte. Hierauf kam er auf die Rede Hindenburgs bei der Enthüllung des Tannenberg-Denkmales zu sprechen. Das Aussehen, das diese Rede in manchen Kreisen des Auslandes erregt habe, sei auffallend. Sowohl er als auch der Reichsminister des Außeren hätten die Rede gebilligt, und in Bezug auf die Deutschland vorgeworfene Schuld am Kriege hätten sowohl er als auch andere verantwortliche deutsche Staatsmänner bei früheren Gelegenheiten vielleicht noch schärfere Worte gebraucht, zum Beispiel am 24. August 1924 bei der Annahme der Dawes-Gesetze. Die Frage der Kriegsschuld könne allerdings nicht durch Reden hin und her entschieden werden, sondern nur durch ernste wissenschaftliche Forschung und unparteiische Prüfung. Eine wahre Veröhnung der Natio-

nen sei unmöglich, solange ein Mitglied der großen Völkerfamilie in den Augen der anderen Mitglieder gebrandmarkt bleibe. Der gehässige Widerhall, den die Rede des Reichskanzlers Dr. Marx in der französischen Presse fand, zeigt, daß er die Franzosen an einer recht empfindlichen Stelle getroffen hat. Die Franzosen werden einer unparteiischen Erörterung auf die Dauer nicht ausweichen können und damit wird auch die Kriegsschuldfrage fallen und in weiterer Folge der Schmachvertrag von Versailles!

Tschechoslowakei.

Im Außenausschuß des Abgeordnetenhauses hielt der tschecho-slowakische Außenminister Dr. Beneš eine Expose über die außenpolitische Lage, in der er unter anderem auch auf die Verhandlungen mit dem Vatikan zu sprechen kam und in diesem Zusammenhange sagte, daß von einer radikalen Trennung von Staat und Kirche ebensowenig die Rede sein könne, wie von einem Konkordat. Ueber letzteres wurde niemals verhandelt und wird niemals verhandelt werden. Ausführlich befaßte sich Beneš mit der ungarischen Propaganda, von der er sagte, daß sie auch bei einigen Minderheiten der Tschechoslowakei einen Widerhall zugunsten der Republik hervorgerufen hat. Die ungarische Koalition ist sowohl in Bezug auf die Bodenreform als auch in Bezug auf die Propaganda gescheitert. Ueber die Rothermere-Aktion sagte Beneš, daß die englische Regierung mit dieser Aktion nichts gemeinsames hat. Schließlich kam Beneš auf die Mängel der Friedensverträge zu sprechen und sagte, die ganze Welt weiß, daß diese Verträge nicht vollkommen sind. Jeder Staat kann im Völkerbunde die Abänderung eines jeden Vertrages fordern.

Ungarn.

Wie man aus gut informierten parlamentarischen Kreisen erfährt, bereitet die ungarische Regierung für die allernächste Zeit eine großzügige Aktion zur Auflösung der Frage einer Revision des Friedensvertrages von Trianon vor. Die Regierung beabsichtigt, auf der Dezentertagung des Völkerbundes in Genf mit einem komplett ausgearbeiteten und konkrete Vorschläge enthaltenden Memorandum in der Revisionsfrage vor den Völkerbundrat zu treten. Die Aktion der Regierung wird in allernächster Zeit eröffnet werden. Wenn diese Nachrichten sich bestätigen sollten, so ist anzunehmen, daß diese Aktion mit der des Lord Rothermere zusammenhängt, der ebenfalls eine neue Aktion angekündigt hat.

Jugoslawien.

Der demokratische Klub hat sowohl der Regierung, wie dem Parteichef, Kluba Davidovic, einstimmig sein Vertrauen ausgesprochen. Dieses doppelte Vertrauensvotum setzt allen Kombinationen ein Ende, die von der bevorstehenden Bildung eines oppositionellen Blockes zwischen Demokraten, selbständigen Demokraten und Radikalen wissen wollten. Die Gefahr einer Regierungskrise ist beigelegt. Die Demokraten erhalten von den Radikalen als Kompensation für ihre Koalitionstreue bedeutende Zugeständnisse auf dem Gebiet der inneren Verwaltung.

Rumänien.

Die Erregung, die in ganz Rumänien wegen der Verhaftung Manolescus herrschte, hat wesentlich nachgelassen. Ministerpräsident Bratianu, der während dieser Zeit die unumkehrte Macht eines Diktators in Rumänien inne hatte, gelang es, die Aktion der Carolisten, die Ansprüche in Bessarabien, Siebenbürgen und der Dobrußa zum Ziele hatte, um Carol zum König von Rumänien zu proklamieren, im Keime zu ersticken. Bratianu ließ sogar das Standrecht proklamieren, um die Ruhe wieder herzustellen und die Aktion der Carolisten wenigstens für den Augenblick zu unterbinden, wenngleich sie damit durchaus nicht liquidiert erscheint. In einer Sitzung der Kammer gab Ministerpräsident Bratianu eine Erklärung ab, in der er alle als Feinde des Staates erklärte, die danach streben, die Krone vom Haupte des gesetzlichen Souveräns zu reißen, der sie infolge des freiwilligen Thronverzichtes des gewesenen Kronprinzen Carol nach der Verfassung, dem Willen der Nation und der Entscheidung des Königs Ferdinand trage. Bei dem entscheidenden Kronrat habe König Ferdinand erklärt, daß der faule Ast der Dynastie abgeschnitten werden müsse, damit der Baum gesund bleibe. Die sodann gesetzlich festgelegte Ordnung könne durch private Wünsche nicht geändert werden. Rumänien habe und wolle kein gewähltes Staatsoberhaupt und diejenigen, die durch Volksabstimmungen, durch Parteikombinationen oder durch irgendwelche andere Mittel den gesetzlich und endgültig aufgerichteten Zustand zu zerstören versuchen, unternehmen in Wirklichkeit eine Aktion gegen die Sicherheit des Staates, eine Aktion, die an der gesetzmäßigen Autorität zerschellen werde.

Italien.

Mussolini hat wieder einmal kräftig demonstriert und dadurch die Großmächte in starke Erregung versetzt. Vor einigen Tagen sind in Tanger drei Einheiten der italienischen Kriegsflotte unter dem Kommando des Prinzen Udine vor Anker gegangen. Der diplomatische Vertreter Italiens gab zu Ehren des Prinzen und der Befragung ein Bankett, zu dem der Vertreter des Sultans eingeladen, die Behörden internationalen Charakters aber übergangen wurden. Ueber diese Demonstration wird italienischerseits amtlich verlautbart: Die Stellung Italiens als größte Mittelmeermacht und die Tatsache, daß seine Bevölkerung jedes Jahr um eine

halbe Million zunimmt, macht es erforderlich, daß die italienische Regierung bei jeder in irgendeiner Weise die Küsten des Mittelmeeres berührenden Neuregelung die größte Aufmerksamkeit zeigt. Insbesondere ist dies notwendig, wenn es sich, wie im Falle Tanger, um einen Zugang zum Mittelmeer handelt. Die weitgehende Aenderung des Statutes von Tanger, die im Jahre 1923 vorgenommen wurde, ist ohne Mitwirkung der italienischen Regierung zustande gekommen und ohne ihre Zustimmung durchgeführt worden. Die italienische Regierung hat daher das internationale Statut von Tanger niemals anerkannt. Der Besuch des italienischen Gesandten unter dem Befehl des Prinzen von Udine ist jetzt, wo in Paris zwischen der französischen und der spanischen Regierung Verhandlungen über die Tangerfrage eröffnet werden sollen, eine Erinnerung daran, daß die italienische Regierung ihre Politik der Nichtanerkennung des bestehenden Statuts aufrechterhält und keine Regelung dieser Frage annehmen wird, die ohne ihre Mitwirkung zustande gekommen ist. Die italienische Regierung ist bereit, an der endgültigen Regelung der Tangerfrage mitzuarbeiten; es muß jedoch betont werden, daß eine solche Mitwirkung nur möglich ist, wenn Italien auf einer zu diesem Zwecke stattfindenden Konferenz gleichberechtigt mit anderen Mächten vertreten ist.

Albanien.

In Nordalbanien sollen infolge der Ermordung des Prager albanischen Gesandten Zena Beg schwere Unruhen ausgebrochen sein. Achmed Zogu hat den Belagerungszustand verhängt. Zena Beg hatte unter den nordalbanischen Stämmen einen großen Anhang. Die Brüder Zena Begs wollen an Achmed Zogu, den sie für den Mord verantwortlich machen, Blutrache nehmen und haben ihre Anhänger zur Hilfeleistung aufgerufen. Auch Italien wird beschuldigt, seine Hand im Spiel gehabt zu haben. Im Laufe der letzten sechs Monate sind an die hundert italienische Offiziere als Militärinstruktoren im albanischen Heer eingestellt worden. Auch die faschistischen Organisationen sind während der letzten Wochen in Albanien stark ausgebaut worden. Die albanische Öffentlichkeit fordert den Rücktritt der Minister, denen Vorfälligkeit vorgeworfen wird. Dem Einflusse des italienischen Gesandten Sola ist es jedoch zuzuschreiben, daß die Minister auf ihren Posten verbleiben.

Spanien.

Zwischen Frankreich und Spanien liegt im Pyrenäengebirge die kleine Republik Andorra, auf deren Gebiet sich bewaffnete Abteilungen aus der nordspanischen Provinz Katalonien gesammelt haben sollen. Der katalonische Separatistenführer Macia, der vor Jahresfrist schon eine Erhebung gegen Spanien auf französischem Gebiet vorbereitet hatte, soll sich gleichfalls in Andorra befinden. Auf spanischer Seite ist der Grenzschutz verstärkt worden, da der spanische König in einer katalonischen Stadt erwartet wird. Die Provinz Katalonien, im wesentlichen das Flußgebiet des Ebro, fordert schon seit langem die Autonomie gegenüber dem spanischen Einheitsstaat. Katalonien mit der Hauptstadt Barcelona ist der wirtschaftlich lebendigste Teil Spaniens. Die Bewohner von Katalonien fühlen sich als besondere Nation. Ihr Dialekt hat gewisse Verwandtschaften mit dem Südfranzösischen.

Türkei.

Die Nationalversammlung, in der die Volkspartei mit 325 Abgeordneten vertreten ist, ist zu ihrem dritten Sitzungsabschluß zusammengetreten. Kiazim Pascha wurde zum Präsidenten der Nationalversammlung, und Mustafa Kemal Pascha mit Einstimmigkeit zum Präsidenten der Republik wiedergewählt.

Rußland.

Zu der Ausschließung Trozkis und Sonowjews aus dem Zentralkomitee wird aus Moskau berichtet: Dieser Schritt, der seit Trozkis Austritt aus dem Exekutivkomitee der kommunistischen Internationale unvermeidlich war, überrascht trotzdem deshalb, weil er unmittelbar vor das Revolutionsjubiläum fällt und schwere Schatten auf dieses wirft. Man rechnete mit ihm erst beim Parteikongreß im Dezember. Daß alle Rücksicht auf die Feststimmung außer acht gelassen wurde, kann man sich nur erklären aus der Sorge der Stalinmehrheit, die Opposition, gestärkt durch ihren eigenen, schon weit ausgebauten Parteiapparat, könne bei den Jubiläumstreffen ernste Zwischenfälle hervorrufen. Es sind jedoch die wahren Stärkeverhältnisse zwischen der Stalingruppe und der Trozkigruppe für den Außenstehenden ganz undurchsichtig. Der Trokismus wird durch den Ausschuß seiner Führer aus dem Zentralkomitee völlig ohnmächtig, den Kampf auf legale Weise weiterzuführen. Wenn er mit Erfolg unterirdische Arbeit machen sollte, so darf Trozki kaum erwarten, daß die Parteimehrheit fortfahren wird, ihn mit Glacehandschuhen anzufassen wie bisher. Man spricht sogar, daß Trozki und Sinowjew der Tod durch Erschießen seitens der Tscheka drohe.

Ägypten.

Zwischen dem englischen Außenminister und dem ägyptischen Ministerpräsidenten Sarwat Pascha wurden die Besprechungen über die Neuregelung der englisch-ägyptischen Beziehungen aufgenommen, und zwar knüpfen die Verhandlungen da an, wo man bei den Erörterungen im Sommer stehen geblieben war. Nach Abschluß seiner Londoner Besprechungen wird Sarwat Pascha unmittelbar nach Kairo zurückkehren.

Justizminister Dr. Dinghofer über die Beamtenfrage und das Mietengesetz.

Am Montag hielt Justizminister Dr. Dinghofer in Linz eine Rede über die politische Lage, in der er u. a. ausführte:

„Was die letzten Äußerungen des Ministers Ribb in der Beamtenfrage anbelangt, die so großes Mißfallen bei den Beamten hervorriefen, so meinte der Redner, daß der Finanzminister wohl zu dem jetzigen Zeitpunkt zu größter Vorsicht bei seinen Äußerungen genötigt sei. Es unterliegt keinem Zweifel, daß ein Großteil der Beamten sich in sehr drückender Lage befindet. Uebrigens hat auch schon Parteiohmann Wotawa in der eindringlichsten Weise diesbezüglich interveniert.“

Wenn die Großdeutsche Partei keine Verquickung der Mietenerhöhung mit der Beamtenfrage will, so ist dies so aufzufassen, daß die Beamten auch unabhängig von einer etwaigen Mietenerhöhung aufgebessert werden müssen. Selbstverständlich müssen die Beamtenbezüge auch bei jeder Zinssteigerung entsprechend erhöht werden. Auch die Pensionen müssen erhöht werden. Was das Mietengesetz selbst anbelangt, so darf die Rindigungsbeschränkung nicht früher fallen, ehe nicht der freie Wohnungsmarkt wieder hergestellt ist. Entgegen verschiedenen Zeitungsnachrichten betonte der Minister, daß die Regierung noch keine Mietenvorlage vorbereitet; zuerst müssen sich die Parteien selbst einigen.“

Gegen die Politisierung der Schule.

Auf dem am Sonntag den 30. Oktober 1927 in Amstetten stattgefundenen von zahlreichen Vertrauensmännern der politischen Bezirke Amstetten, Mels und Scheibbs besuchten Gauparteitage der Großdeutschen Volkspartei wurde u. a. auch folgender Beschlusstrag einstimmig angenommen:

„Der Großdeutsche Gauparteitag in Amstetten am 30. Oktober 1927 protestiert auf das schärfste gegen das standespolitische Vorgehen der niederösterreich. Landeslehrer-Ernennungskommission. Wenn bei Anstellungen und Beförderungen von Lehrpersonen Qualifikation und Dienstalter nicht in erster Linie berücksichtigt werden, droht für Schule und Jugend unseres Volkes allergrößte Gefahr.“

Aus der roten Häuslichkeit.

Die sozialdemokratische Partei hat bekanntlich den „Republikanischen Schutzbund“ (= Reich) gegründet, um ihre Herrschaft zu sichern und ihre Ziele gegebenenfalls mit Waffengewalt durchzusetzen. Es gibt keinen größeren Hohn auf seinen eigenen Namen und auf die roten Parteigrundsätze als den Reich: Ein Teil seiner Mitglieder hat an den Wiener Brandstiftungen, Gewalttätigkeiten und Plünderungen mitgewirkt und damit auf seine Art die Republik geschützt; andere Schutzbündler haben in Wien und in den Ländern Kraftwagen aufgehalten, die Fahrgäste ärger als die Polizeischergen der Reaktionsjahre durchsucht, peinlich nach Ziel und Zweck ihrer Fahrt befragt, nach Belieben an der Weiterreise gehindert und damit gezeigt, was sie unter Freiheit verstehen. Die rote Partei schreit: „Nie wieder Krieg!“, sie ist gegen die Todesstrafe für Mörder, Mordbrenner, aber sie hat den Reich nicht nur mit Schenkiemern — du Schwert an meiner Linken! — zur Behandlung andersdenkender Mitbürger, sondern auch mit Maschinengewehren, Flinten, Revolvern usw. ausgerüstet. Es ist nicht ohne einen kleinen Blick in die engere Häuslichkeit der Reich zu tun:

An der Spitze der „Zentralleitung“ steht selbstverständlich ein Jude, jener Dr. Deutsch, der so unvorsichtig war, wegen des gegen ihn gebrauchten Ausdruckes „Schuft“ zu klagen; er hatte dabei das Reich, den Freispruch seines Gegners einstecken zu müssen.

Militärischer Leiter des Reich ist der frühere Generalstabler Theodor Körner; er dürfte gute deutsche Eltern gehabt haben, da sie ihm in der Wiege den Namen des völkischen Heldendichters gaben, den er nun durch seinen Gesinnungswechsel verunehrt hat. Kommandant der Sanität ist der jüdische Universitätsprofessor Doktor Tandler. Wir finden dann unter den Leitungsmitgliedern einen Stabshauptmann und einen General trotz den ständigen Schimpfereien über die „Bluthunde“ des alten Heeres. Aber es ist so: Wer heute in Grund und Boden verdammt und mit den schwersten Ausdrücken beschimpft wird, ist morgen ein Ehrenmann, wenn er sich über Nacht rot verfarbt hat.

Technischer Berichterstatter ist ein Jakob Meth, Rechtsbeirat Dr. Eijst Maurer, Pressemann Brauntal, zu politischen Beratungen werden noch die Juden Austerlich und Dannerberg herangezogen, kurz, es fehlt nur noch, daß als Stabschef des Armeekommandos die Synagoge festgelegt wird, aber dann müßte doch den deutschen Arbeitern ein Licht darüber aufgehen, für wen sie ihre Haut in der Reich-Uniform zu Markte tragen. Viel Schwielen — außer vom Geldzählen — werden sie an den Händen ihrer Führer nicht finden.

Der Reich gliedert sich in 7 Landesleitungen mit 16 Kreisen, von denen 1—7 auf Wien, 8—11 auf Niederösterreich entfallen; die Kreise sind in Bezirke geteilt.

Die militärische Einheit bildet das Bataillon zu drei Kompanien von je 60—70 Mann, jede zu drei Zügen. Die 16 Kreise haben 289 Bataillone mit zusammen 60.000 Mann, wozu noch ein Kader von angeblich 25.000 Mann kommt, der aus Intelligenzleuten, die nicht in die Öffentlichkeit treten dürfen, bestehen soll. Auf je vier Bataillone kommt eine aus jungen, ledigen „Ordnen“ zusammengesetzte Sturmkompanie von 140 Mann unter der Führung ehemaliger Offiziere. Eine sehenswürdige Besonderheit ist die akademische Legion, aus roten Hochschülern gebildet, von denen 75 v. S. Juden sind.

Auch, W. E. Turner gibt es, 1200 in Wien, 1000 in Niederösterreich, 1500 in den anderen Ländern, ferner Jugendabteilungen, Musiker, technische Truppen, Sanität usw.

Die Bewaffnung besteht „zu normalen Zeiten“ aus Ohrenziemer oder Keule (o Menschenrecht!), bei einer Aushebung aus Gewehren oder Pistolen, Maschinengewehren und Handgranaten (o Reich des roten Friedens!).

Die Ausbildung erfolgt an je einem Abend in jeder Woche, monatlich findet eine Marsch- und eine Feldübung statt, es wird mit Zimmergewehren, mit Gewehren und Maschinengewehren geschossen, für Sonderzüge finden Lehrgänge statt.

Aus den mitgeteilten Auszügen geht die Friedensliebe und die demokratische Denkungsart der Roten klar hervor. „Bluthunde, Ordnungsbestien“ usw. sind immer nur die anderen, für die Roten selbst sind Ohrenziemer, Keulen, Maschinengewehre, Handgranaten erlaubte pazifistische Mittelchen. Allein Druck erzeugt Gegendruck und was den Roten recht ist, muß uns billig sein. Darum: Hinein in die Heimatschutzverbände!

Zwei weiße Raben in Frankreich.

A. B. Gegenüber den üblichen maßlosen nationalistischen Hezereien der blind voreingenommenen Pariser Regierungspresse über die Bestrebungen des Elsaß, seine völkische Eigenart zu wahren, berührt es doppelt erfreulich, wenn in der französischen Provinz auch einmal die Vernunft sich herauswagt. Ein rühmendes Beispiel eines solchen „weißen Raben“ bietet ein Aufsatz von Pierre Dominique im „Avenir de Bourguignon (Beaune) über die französischen Grenzmarken:

Es wird die französische Gleichmacherei beklagt, die es verhindere, daß man die besonderen Vorzüge der Grenzprovinzen ausnütze zum Wohle des Ganzen. Diese Grenzmarken seien die Fenster nach dem Ausland. Im Osten z. B. könnte das Elsaß den Ausblick nach Deutschland eröffnen. Während fast zwei Generationen sei es von Frankreich getrennt gewesen, sei zurückgekommen mit ganz neuen und unbedingt überlegenen Gesetzen, reich an Erfahrungen einer Sonderverwaltung. „Im Ganzen genommen kommt es mit Beute zurück, mit dem Schatz deutschen Geistes. Was macht damit der Politiker? Er wirft alles in den Rhein. Er will nichts lernen. Weit davon entfernt, sich über dieses administrative und soziale Ganze zu stürzen und es zu studieren, und um es nicht nur dem Elsaß zu belassen, sondern es ganz Frankreich zuteil werden zu lassen, wenn es gut ist, fordert er von vorne herein, daß es abgeschafft werde. Die Folge: Frankreich hat keinerlei Nutzen, und das Elsaß, das den verliert, den es in der Hand hatte, erhebt seine Stimme und protestiert.“

Ein Franzose, der die Ueberlegenheit deutscher Gesetze anerkennt, und vom „Schatz deutschen Geistes“ redet! Es sollte uns nicht wundern, Herrn Dominique demnächst auf der Anklagebank des Hochverraters zu begegnen.

Auch die Polen haben lehtin eine schwere Enttäuschung von den Franzosen erlebt. In der französischen Zeitschrift „Encyclopaedie par l'Image“ wird ein Aufsatz über die Rassen der Menschheit nebst einer Karte veröffentlicht. Auf der Karte hat man die polnische Nationalität zu berücksichtigen vergessen. Das ist umso verwunderlicher, als sich der betreffende Verlag zu den wissenschaftlichen rechnet und eine große Leserschaft nicht nur in Frankreich, sondern auch im Ausland besitzt. Damit nicht genug, ist im Text zu lesen: „Die Polen haben den Deutschen das reindeutsche Gdingen (der neue polnische Kriegshafen), Bromberg, Thorn und auch die reindeutsche Umgebung von Ploetz weggenommen.“ Was soll das eigentlich heißen? ruft die polnische Presse empört aus. Es heißt, daß es in Frankreich trotz aller Verhezung noch Leute gibt, die wissenschaftlich feststehende Tatsachen auch als solche anerkennen! Für das edle Kulturvolk der Polen mag das unverständlich und peinlich sein.

„Die österreichische Woche.“

Der Ruf „Kauft österreichische Waren“ begegnet vielleicht dem Einwand, daß es dem Käufer, vor allem der Hausfrau sehr schwer erscheint, beim Einkauf zu erkennen, was österreichische und was fremde Ware ist.

Hier soll vor allem der Schaufensterwettbewerb Abhilfe schaffen, welcher während der „Österreichischen Woche“ vom 3. bis 11. November d. J. stattfindet und bei welchem über 3000 Geschäfte in Wien und den Bundesländern rund 6000 Schaufenster ausschließlich mit österreichischen Waren ausgestattet werden.

Auch sonst ist gewiß jeder Kaufmann gerne bereit, die Frage nach der Herkunft der Ware der Kunde zu beantworten und das kleine Wort über den Ladentisch hinweg: „Geben Sie mir österreichische Ware!“ wird der heimischen Wirtschaft und jedem Einzelnen Nutzen bringen. Manche Erzeugergruppen gehen eben daran, dem laufenden Publikum die Unterscheidung noch deutlicher zu machen. Wie wir erfahren, werden demnächst alle in Oesterreich erzeugten Deseu sowie alles Emailgeschirr eine Anhängemarle bzw. einen Aufdruck tragen, so daß sie von jedem Käufer leicht als „österreichisches Erzeugnis“ erkannt werden können. Bei anderen Waren wieder, wie z. B. bei allen Spirituosen (Likören, Weinbrand, Rum u. dgl.) ist die Bezeichnung als „österreichisches Erzeugnis“ schon seit längerer Zeit im Verordnungswege vorgeschrieben.

Das Publikum, das den guten Willen hat, die Mahnung „Kauft österreichische Waren“ zu berücksichtigen, wird es gewiß begrüßen, wenn durch solche Maßnahmen der Einkauf erleichtert wird.

Amstags der Kammer für Handel, Gewerbe und Industrie am 15. November in Haag.

Die Kammer hat für Dienstag den 15. November 1927 um 3 Uhr nachmittags im Gasthof Josef Forstmayr in Haag einen Kammeramstags einberufen.

Herr Kammerrat Kommerzialrat Vinzenz Löscher, Ybbs a. d. Donau wird bei diesem Amstags den Vorschlag führen und über „Die Tätigkeit der Kammer“ und den „Hausierhandel“ sprechen, ferner werden die Herren Kammerrat Kommerzialrat Ferdinand Pelikan, St. Pölten über „Die Sozialversicherung“ und Kammersekretär-Stellvertreter Dr. Karl Dostal über „Die Schaffung eines Tumult- und Streikgesetzes“ und über „Gewerberechtliche Fragen“ berichten.

Ortliches.

Aus Waidhofen und Umgebung.

* **Evangelischer Gottesdienst.** Sonntag den 6. November, 6 Uhr abends, im Betstuhl des alten Rathauses. Mittwoch den 9. November, 8 Uhr abends, findet im Gasthaus Kogler (Unterer Stadtplatz) ein Reformationsfestabend statt; Herr Pfarrer Fleischmann wird einen Vortrag über das Thema: „Luther und die sozialen Fragen“ halten. Der Evangelische Bund, Zweigverein Waidhofen, ladet zu diesem Abend alle Gemeindeglieder und Freunde herzlichst ein!

* **Ernennung.** Zum Richter für das Bezirksgericht Waidhofen a. d. Ybbs wurde Herr Dr. Karl Anderle ernannt.

* **Gewerbebund-Ortsgruppe Waidhofen a. d. Ybbs.** Kommanden Dienstag den 8. d. M., 1/3 bis 4 Uhr nachmittags, hält Gewerbebundsekretär Herr J. Haberleiner im Rathaus, Stadtratsitzungszimmer, seinen diesmonatlichen Amstags ab. Den Herren Gewerbetreibenden wird angeraten, von dieser Einrichtung ausgiebigen Gebrauch zu machen.

* **Seeresminister Banguin** spricht am Sonntag den 6. November 1927, 1/3 Uhr nachmittags im Saale des Hotels „zum goldenen Löwen“. Es sind sehr interessante Ausführungen des Ministers zu erwarten.

* **Freiwillige Feuerwehr — Spendenammlung zur Anschaffung der Kraftspritze.** Für die aus Anlaß des im Jahre 1928 stattfindenden 60-jährigen Gründungsjubiläum unserer freiwilligen Feuerwehr geplante Anschaffung eines Kraftlöschgerätes wird in den nächsten Tagen mit der Sammeltätigkeit von Seite der freiwilligen Feuerwehr begonnen. Es ergeht an die gesamte geehrte Bewohnerschaft Waidhofens und Umgebung die höfliche Bitte, den vorstehenden Sammeldeputationen speziell diesmal, wo es sich um das Gelingen des letzten, vollständigen Ausbaues unseres heimischen Feuerlöschwesens handelt, die altbewährte Opferwilligkeit zu beweisen durch eine möglichst namhafte Spende, damit dieses dem Wohle der Allgemeinheit dienende Ziel erreicht werden kann. Im Falle des Nichtgelingens der Kostenaufbringung für diesen Kraftlöschzug, wozu die löbliche Gemeindevorsteherung und die städtischen Unternehmungen bereits bedeutende Subventionen in Aussicht gestellt haben, müßte diese Neuanschaffung schweren Herzens unterbleiben und für unabsehbare Zeit zurückgestellt werden, was im Feuerkatastrophenfalle ein großer Nachteil für die Bevölkerung sein könnte. Es ergeht daher nochmals in Anbetracht der vorstehenden Ausführungen an jedermann die herzliche Bitte, dieses edle, der Allgemeinheit dienende Werk nach bestem Können finanziell zu unterstützen.

Das Kommando. Der nächste Heimateabend, verbunden mit einem Lichtbildervortrag „Der Elbgau“ findet bestimmt Sonntag den 20. d. M., abends 8 Uhr, in Herrn Kögl's Gasthof in Zell statt. Näheres in der nächsten Folge dieses Blattes.

* **Subetendeutscher Heimatbund.** Der nächste Heimateabend, verbunden mit einem Lichtbildervortrag „Der Elbgau“ findet bestimmt Sonntag den 20. d. M., abends 8 Uhr, in Herrn Kögl's Gasthof in Zell statt. Näheres in der nächsten Folge dieses Blattes.

* **Konzert des Wiener Lehrer a cappella-Chores.** Sonntag den 13. d. M. findet das schon in der vorigen Folge angekündigte Konzert des Wiener Lehrer a cappella-Chores statt. Das Konzert beginnt punkt 1/4 Uhr nachmittags. Vorverkaufskarten sind ab Dienstag in der Papierhandlung Ellinger zum Preise von 3 Sch. bis 1 Sch. zu haben. Jene Personen, die für die Unterbringung der Sängergäste beigetragen haben, können Montag den 7. November für sich und ihre Familienangehörigen im Vorverkauf Eintrittskarten erwerben. Der Verein befindet sich auf einer Konzertreise in das niederösterreichische Vorarlpenland und wird außer in Waidhofen noch in Scheibbs, Ybbs, Amstetten und St. Pölten Konzerte geben. Der künstlerische Ruf des Vereines ist ein derart hervorragender, daß es wohl niemand unterlassen soll, diese erstklassige, selten gebotene künstlerische Darbietung zu besuchen. Wir bringen nachstehend einen Auszug aus der Chorgeschichte des Wiener Lehrer a cappella-Chores, um unsere Leser mit den künstlerischen Absichten und den Werdegang dieser Sängerschaft näher bekannt zu machen. Der Wiener Lehrer a cappella-Chor wurde im Jahre 1912 von Professor Hans Wagner nach dem Muster des schwedischen Universitäts-Gesangvereines „Orpheus Dränger“ in Upsala und der Sängervereinigungen der Prager und mährischen Lehrer gegründet. Der Chor, nach einer vierjährigen Unterbrechung durch den Krieg im Jahre 1920 vollkommen neu organisiert, ist eine rein künstlerische Vereinigung von ungefähr 50 Lehrerjüngern. Die Aufnahme in den Chor erfolgt nach genauer Maßgabe des Stimmenverhältnisses nur auf Grund hervorragenden musikalischen Könnens und erlesener Stimmittel, wobei auch die individuelle Klangfarbe maßgebend ist. Die Zahl ist absichtlich beschränkt und darf wegen der Pflege des feinsten Kammerstiles des Männerchorgesanges nicht überschritten werden. Der Chor hat sich die Aufgabe gestellt, durch möglichstste Vollkommenheit seiner Vorträge den Gipfel der modernen Kunst in der Wiedergabe mehrstimmiger a cappella-Männerchöre zu erreichen, und steht auf dem Grundsatz, daß es in technischer Hinsicht keine unüberwindlichen Schwierigkeiten gibt. Diesen hohen künstlerischen Zielen entsprechend ist auch die innere Organisation des Chores eingerichtet: Repertoirestudium nur aus Partituren, gesonderte Proben der einzelnen Stimmgattungen unter der Leitung von Stimmführern, so daß jede Stimme ihren Part beherrscht, ehe der Gesamtchor unter der Leitung des Dirigenten probt. Der Chor hat ferner in seinem Gründer, Tonkünstler Professor Hans Wagner, einen künstlerischen Führer und Meister, der sowohl im Inland wie auch im Ausland als Dirigent, Komponist und Musikpädagoge einen glänzenden Ruf genießt. Die Vereinigung singt alles, auch die längsten und schwierigsten Werke stets vollkommen frei aus dem Gedächtnis, nicht vielleicht bloß, um sich dadurch von aus Noten singenden Chören zu unterscheiden oder um dadurch zu brillieren, sondern einfach aus der innersten Ueberzeugung, daß niemand im Chore auch nur für einen Augenblick sein Augenmerk vom Dirigenten wenden kann und darf, sollen jene 60 Stimmen als ein vollkommenes Ganzes, als ein Instrument wirken, und daß das Auswendiglernen allein die vollkommene technische Beherrschung des Stoffes verbürgt. Der Klangwirkung des Chores wird durch das sorgfältig bemessene Stimmenverhältnis und durch eine eigenartige Aufstellung Rechnung getragen. — Der Chor hat außer seinen zahlreichen Inlandsreisen, die ihn durch ganz Oesterreich führten, auch bereits mehrere Auslandsreisen absolviert. So war er in den Jahren 1922 und 1923 in Deutschland, 1923 in der Tschechoslowakei und im Juli 1924 in der Schweiz, wo ihm überall reichste Erfolge und Ehren zuteil wurden. Im Verlaufe dieser Konzertreisen hat der Chor seine hohe künstlerische Sendung in überzeugender Weise dargetan und sich einen internationalen Ruf erworben. Ueber die durch ausdauernde, begeisterte Arbeit und strengste Disziplin erzielten Erfolge hat sich die in- und ausländische Kritik mit höchster Anerkennung geäußert.

Kauft österreichische Waren!
Österreichische Woche
Kauft österreichische Waren!

vom 3. bis 11. November 1927

* **Tierschutzwoche.** Wie berichtet, findet in der Zeit vom 6. bis 12. November in unserem Städtchen eine Tierschutzwoche statt, welche der Verbreitung des Tierschutzgedankens dienen soll. Eingeleitet wird dieselbe bereits am Samstag den 5. November mit der Vorführung eines auch für Jugendliche zugänglichen Tierfilms, dem sich durch die dankenswerten Bemühungen des Kinobesitzers Herrn Karl Hiech noch ein weiterer tierfreundlicher Film „Der Hund von Hurville“ anschließen wird. — Sonntag den 6. November geht zugunsten des Tierschutzvereines die Operette „Ich hab' mein Herz in Heidelberg verloren“ als Festvorstellung in Szene. Herr Direktor Wittmayer hat sich in liebenswürdigster Weise bereit erklärt, den vom Dichter Karl Hans Strobl für die österreichische Tierschutzwoche verfaßten Prolog zum Vortrag zu bringen. — Donnerstag den 10. November findet bei Herrn Alois Pöschacher die Vorführung des humanen Schlachtapparates statt, wozu an die Behörden und interessierten Kreise noch besondere Einladungen ergehen werden. — Weiters hat sich der Ausschuss des Tierschutzvereines an die Direktionen der Schulen in und um Waidhofen mit der Bitte gewendet, speziell in dieser Woche den Tierschutzgedanken nach Möglichkeit beim Unterrichte in den Vorbergründen zu stellen. Möge diese Veranstaltung, die erste dieser Art in Oesterreich, auch die Mitgliederzahl der Sektion Waidhofen a. d. Ybbs des Wiener Tierschutzvereines im Interesse der guten Sache kräftig vermehren! Beitrittserklärungen können mündlich oder schriftlich gerichtet werden an: Herrn R. J. Blatte, Niedmüllerstraße 5; Herrn Prof. R. Nemecsek, Bundesrealschule; Herrn Lehrer R. Weisengruber, Weyrerstraße 24; Herrn Anton Eder, Zell a. d. Y.; Fr. G. Lazerini, Graben 25; Herrn H. Fattinger, Drechslermeister, Stod im Eisen; Ing. Gabler, Weyrerstraße 24.

* **Theater — Gastspiele Wilhelm Klitsch** vom Deutschen Volkstheater in Wien. Freitag den 4. November: Vortragsabend, Wilhelm Klitsch ohne Maske. Anastasius Grün: „Der Ring“; Nikolaus Lenau: „Der Postillon“; Em. Geibel: „Spielmannslied“; J. W. von Goethe: „Der Gott und die Bajadere“, „Erkönig“; Fr. v. Schiller: „Die Kraniche des Iphigenis“. Weiterer Teil: R. Bruh: „Von der Pumpe, die nicht mehr hat piepen wollen“; J. Salten: „Die Musikanten“; J. K. Gintley: „Der Domherr von Passau“; „Der Teufel und die Bognerin“, „Der Ball im Apollosaal“. Samstag den 5. November: Zweites Gastspiel Wilhelm Klitsch „Das Tschaperl“, ein Wiener Stück in 4 Aufzügen von Hermann Bahr. Alois Lampl — Wilhelm Klitsch. Es wirken noch mit die Damen Wittmayer-Kronau, Monte, Holzmann, Speer und Ruffner, die Herren Oberrenner, Halla, Baum, Böhmer und Wittmayer. Sonntag den 6. November zum letzten Mal: „Ich hab' mein Herz in Heidelberg verloren“, Singpiel in 3 Akten. Kartenvorverkauf ab Donnerstag den 3. November in der Papierhandlung Ellinger. Beginn punkt 8.15 Uhr.

* **Voranzeige.** Der Kameradschaftsverein ehem. Krieger hält seinen Ball 1928 am 14. Jänner (Samstag) im Großgasthof Inführ-Kreul ab.

* **Alldeutscher Verband, Vortrag Krauß.** Diejenigen, welche sich durch die ungewöhnliche Stunde nicht abhalten ließen, den von Sr. Erzellenz General der Infanterie Alfred Krauß am 23. Oktober gehaltenen Vortrag über die „Eigenschaft des deutschen Volkes“ anzuhören, dürften wohl alle voll auf ihre Rechnung gekommen sein. In seinen lichtvollen, mit äußerster Schlichtheit vorgebrachten Ausführungen zeigte der Vortragende die Entwicklung der Volksherrschaft vom freien Ding der Germanen, in dem jeder waffenfähige Volksgenosse Sitz und Stimme hatte und dieses Recht auch persönlich ausübte, über das Entstehen des Königtums und der Leihfürstentümer bis zum „demokratischen Parlamentarismus“ der Gegenwart auf. Leider ist das Ergebnis dieser Entwicklung kein besonders erfreuliches, da an die Stelle eines oder weniger Bevollmächtigten (Führer) des Volkes eine Anzahl kleiner Fürsten (Abgeordnete) getreten ist, die nach der Art ihrer Wahl und nach ihrer Zusammensetzung keinerlei Gewähr einer wirklichen und wirksamen Vertretung der Volksbelange bieten. Geholfen könne dem deutschen Volke nicht durch politische Parteien werden, sondern nur durch den Zusammenschluß aller völkisch Gesinnten (d. h. aller diejenigen, denen das Gedeihen des deutschen Volkes höchstes und rückichtslos verfolgtes Ziel ist) ohne Unterschied der politischen Parteistellung zu einer machtvollen Einheit, die instand wäre, bei den politischen Parteien jene Maßregeln durchzusetzen, die zur Erreichung dieses Zieles dienlich sind. Eine solche Einheit sei aber schon im Alldeutschen Verbands gegeben, weshalb von jedem völkisch denkenden Menschen die Zugehörigkeit zu diesem Verbands gefordert werden könne und müsse. Stürmischer Beifall dankte dem Redner, dessen Ausführungen eben wegen ihrer Schmutzlosigkeit und Freiheit von jedem Pathos umso überzeugender wirkten.

* **Kriegergedächtnisfeier.** Auch heuer ist der Kameradschaftsverein und die Ortsgruppe des Heßbundes wieder in ansehnlicher Stärke ausgerückt, um die gefallenen und verstorbenen Kameraden durch eine Gedächtnisfeier zu ehren. Am 1/2 10 Uhr marschierten die Vereine bei den Gedenktafeln auf, wo Hochw. Herr Propst Wagner unter Assistenz der Geistlichkeit die Einsegnung vornahm. Dann spielte die Stadtkapelle das „Gebet vor der Schlacht“ und die ausgerichteten Vereine legten vor den Gedenktafeln Kränze nieder. Nun sprach der Vizepräsident des Kriegerlandesbundes, Herr Abg. Hans Höllner aus Amstetten. Von Liebe, Treue und

Die schönsten und modernsten Mantel-, Kleider- und Kostümstoffe

in Wolle und Seide finden Sie jederzeit im Modewarenhaus Ferdinand Edelmann, Amstetten.

Kameradschaft haben sich die Gefallenen bei ihrem großen Opfer für Volk und Heimat leiten lassen und Liebe, Treue und Kameradschaft müsse auch uns am Allerheiligentage befehlen, wenn wir an unsere vor dem Feinde gebliebenen Brüder denken. Und noch darüber hinaus müssen die ehemaligen Soldaten den Gedanken, der in diesen drei Begriffen liegt, in die Bevölkerung tragen und so ein besseres Zeitalter, ein Zeitalter der Liebe zu unseren Mitmenschen, der Treue zu unseren Helden und zu uns selbst und der Kameradschaft aller Stände vorbereiten. Tiefgerührt hörten die Teilnehmer den Worten des Redners zu und als das Sterbegeläute ertönte, lag tiefe Ergriffenheit über alle Anwesenden. „Ich hatt' einen Kameraden“, spielte die Stadtkapelle und die Gedanken wanderten hinaus an die feinerzeitige Front. . . . Nach einem strammen Vorbeimarsch vor den Gedenktafeln und später am Oberen Stadtplatz vor den Ehrengästen, unter denen Herr Bürgermeister Lindenhofer und General Günste sowie mehrere Stadt- und Gemeinderäte zu bemerken waren, rückten die Vereine ein. Vor Beginn der Feier legte beim Kriegerdenkmal eine Abordnung des Turnvereines „Lühom“ einen Kranz nieder für die Helden der Heimat. Nachmittags marschierte der Kameradschaftsverein zuerst nach Zell und legte auch dort vor dem Kriegerdenkmal einen Kranz nieder. Dann ging der Zug zum Friedhof. Unter den Klängen eines Trauermarsches fand der Einzug statt. Nach Aufstellung vor den Kriegergräbern intonierte die Stadtkapelle das alte Soldatenlied vom guten Kameraden und die Vereine legten vor den Gräbern Kränze nieder. Hochw. Kooperator Schuh hielt dann eine tiefempfundene Ansprache, in der er die Verdienste der Toten hervorhob und ihnen gelobte, daß wir sie nie vergessen werden. Nach seinen ergreifenden Worten ertönte unter den Klängen der Friedhofsglocke das „Gebet vor der Schlacht“. Drei Schuß, die sich im Echo unseres herbstlich-schönen Ybbs-tales brachen, und die Feier war zu Ende. . . . Ich hatt' einen Kameraden, einen bessern findst Du nit. . .

* **Schießen des Kameradschaftsvereines.** Der Kameradschaftsverein veranstaltet auch im heurigen Winter wieder sein bewährtes und gut besuchtes Kapselschießen im Brauhause Jag. Das erste Mal wird Sonntag den 13. November geschossen werden und zwar mit Gewehren mit Zielfernrohr, nicht wie bisher mit umgearbeiteten Mannlicherstutzen. An die schiefelustige Bevölkerung ergeht auch auf diesem Wege die Einladung, sich recht zahlreich zu beteiligen.

* **Ganslschmaus.** Dienstag den 15. d. M. (Leopolditag) findet in Herrn Franz Nagls Gasthof in der Weyrerstraße wie in früheren Jahren ein Ganslschmaus statt.

* **Radfahrer-Schlusstränzen.** Am Samstag den 19. November hält der hiesige Arbeiter-Radfahrerverein in Schinagls Saalräumen sein Schlusstränzen ab. Beginn 8 Uhr abends. Eintritt im Vorverkauf S 1.—, an der Kasse S 1.20.

* **Eisenbahn pensionisten!** Die Gültigkeitsverlängerung der Dauerausweise und die Ausgabe der Freifahrtchein- und Personalfahrtkartenanweisungen-Feste, sowie der Freitarten für Kinder zum Lehrbesuch und der Freitarten zum Lebensmitteleinkauf erfolgt für jene Ruheständler und Witwen (Waisen) nach Bundesbahnbediensteten, welche hinsichtlich des Brennstoffbezuges und der Inanspruchnahme der Krankenkasseleistungen hierorts in Vormerkung stehen, beim hiesigen Bahnhof. Die betreffenden Ruheständler und Witwen (Waisen) werden aufgefordert, unter Mitnahme aller in ihrem Besitze und in Händen ihrer Familienangehörigen befindlichen Dauerausweise zuverlässig bis längstens 19. November in der Zeit zwischen 8 und 12 Uhr bei dem Fernschreiber der hiesigen Bahnhofseitung ihren Bedarf an Fahrbegünstigungsausweisen anzumelden. Nach Ablauf dieser Frist können Anmeldungen bei der Bahnhofseitung nicht mehr entgegengenommen werden. Ausweisinhaber, welche die angegebene Frist veräumen, können nachher die Gültigkeitsverlängerung ihrer Ausweise, die Feste und Freitarten nur mehr mittels an die Bundesbahndirektion Villach zu richtender Einzelansuchen (Bfl. Nr. 36 und 37) erlangen. Bei der Anmeldung sind mitzubringen: 1. Der letzte Postabschnitt über den ausbezahlten Ruhe-(Versorgungs-)Genuß; 2. eine Erklärung über das Zutreffen des gemeinsamen Haushaltes der Ehegattin und der Kinder mit dem Begünstigungswerber; 3. eine Bestätigung über den Lehr(Schul-)Besuch, bezw. über eine anderweitige Beschäftigung oder die Beschäftigungslosigkeit der über 14 Jahre alten Kinder. Die auszufüllende Erklärung und die Bestätigung sind bei dem bezeichneten Beamten erhältlich. Der Zeitpunkt der Durchführung der Gültigkeitsverlängerung und der Verabfolgung der Feste und Freitarten wird rechtzeitig bekanntgegeben werden.

Der Bahnhofsvorstand.
* **Wirtschaftsterror der Marzisten.** Nun, da dem größten Teile unserer Bevölkerung die vom Marxismus drohende Gefahr augenscheinlich geworden ist, versuchen die marxistischen Bonzen, ihre schon bedeutend wackelig gewordene Macht mit allen — namentlich mit den Mitteln des wirtschaftlichen Druckes zu stützen. Auch

bei uns auf dem Lande macht sich dieses Bestreben recht bemerkbar. Baumeister E. zum Beispiel ist in der Heimwehrebewegung unserer Gegend hervorragend tätig und daher den Marzisten ein besonderer Dorn im Auge. Nun hatte die Gemeinde Wien einen Stollenbau in der Gegend von Opponitz zu vergeben; der Bau war E. endgültig zugesprochen und dieser hatte daher mit den Vorarbeiten, namentlich der Beschaffung der nötigen Geräte und Materialien begonnen. Plötzlich teilte ihm der leitende Ingenieur mit Ausdrücken des lebhaftesten Bedauerns mit, über direkte Weisung von Wien müsse der erteilte Auftrag widerrufen werden. Natürlich erwächst E. dadurch ein nicht unbeträchtlicher Schaden. — Die Leigwarenerzeugnisse eines hiesigen, ebenfalls in der Heimwehr tätigen Herrn wurden vom roten Konsumvereine abbestellt, weil angeblich die Arbeitererschaft den Bezug wegen der auf den Packungen ersichtlichen Herkunft ablehne. Wir halten wirtschaftliche Racheakte aus politischen Gründen für unbedingt verwerflich; wenn aber von der anderen Seite hergeschossen wird, muß wohl auch zurückgeschossen werden. Wir können darum nicht anders, als unsere Bevölkerung auffordern, treu zu denjenigen Gewerbetreibenden zu stehen, welche sich die tatkräftige Verteidigung der Volksbelange gegen den judomaryistischen Terror zum Ziel gesetzt haben, und sie nach Kräften schadlos zu halten für die Opfer, die ihnen für ihre Tätigkeit durch den Marxismus auferlegt werden.

* **Das fliegende Motorrad.** In Wien fand dieser Tage die Vollversammlung der Gesellschaft der Schwingenflieger, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, dem österreichischen Erfinder Karl Cerny die Ausführung seiner Ideen möglich zu machen, im Fliegerklub statt. Cerny will bekanntlich unter strenger Nachahmung des Vogelfluges ein allgemein zugängliches Luftverkehrsmittel schaffen, das auf dem Boden auch als Motorrad Verwendung finden kann. In einem Vortrag zeigte er das bisher Erreichte an Hand von Filmaufnahmen freifliegender Modelle und des noch nicht ganz fertiggestellten 8 1/2 pferdigen Flugapparates im Betrieb am Boden. Die Tragflächen des Apparates bestehen aus einem starren Mittelstück mit vogelflügelartig bewegten, aus sieben künstlichen Federn zusammengesetzten Endstücken. Die einzelnen Federn sind sehr biegsam, widerstandsfähig und wiegen doch nur zwanzig Dekagramm; eine schöne werkstofftechnische Erfindung. An der Maschine war erst jederseits eine Feder angebracht, die aber bei laufendem Motor durch ihre Schwingbewegungen einen merklich starken Zug auf das Fahrgestell ausübte. Seitens der Mitglieder der Versammlung wurde der Antrag gestellt, ab 1. Januar 1928 eine Aufnahmsperre der Mitglieder zu verhängen, falls die Mitglieder sich verpflichten sollten, ihre Beiträge so zu erhöhen, daß Cerny in der Lage wäre, sein Werk ohne weitere fremde Beihilfe zu vollenden. Der Erfinder bezeichnete einen Monatsbeitrag von 500 Schilling als für die Deckung der auslaufenden Kosten ausreichend, und sprach die Erwartung aus, in etwa fünf Monaten so weit zu sein, den ersten Luftsprung mit seinem Flugzeug auszuführen. Der erwähnte Antrag wurde angenommen, was von der Zuversicht der Mitglieder der Gesellschaft Zeugnis ablegt. Karl Cerny, von Beruf Lehrer, hat vor dem Kriege hier in Waidhofen über seine Erfindung einen Vortrag gehalten und dürfte noch vielen Besuchern denselben in persönlicher Erinnerung sein. Hoffen wir, daß dieser Erfinder nicht das sprichwörtliche österreichische Erfinderschicksal teilen wird und noch die Früchte seines Schaffens erleben kann.

* **Verhafteter Einbrecher.** In der Nacht zum 20. Oktober wurden, wie bereits berichtet, im Uhrmachergeschäft der Frau Therese Wahsel am Hohen Markte und in der Filiale der Firma Julius Meisl am Unteren Stadtplatz Einbrüche verübt und besonders im erstangeführten Falle großer Schaden verursacht. Spuren, die zur Ausforschung des Täters dienlich gewesen wären, fanden sich nicht die geringsten vor, ein Beweis, daß dieser mit großer Vorsicht zu Werke ging, bei seiner Arbeit Handschuhe trug und nichts zurückließ, was an ihm zum Verräter hätte werden können. Nun wurde als der Tat, bezw. der Teilnahme an derselben dringend verdächtig der Maschinenschlosser und angebl. „Weltberühmte“ Robert Kuratnig von der Sicherheitswache verhaftet und dem Bezirksgerichte eingeliefert. Derselbe kann für die in Betracht kommende Zeit sein Alibi nicht einwandfrei nachweisen, nicht glaubwürdig den Zweck seines mehrmaligen Hieherkommens (er befindet sich angeblich auf einer Weltreise) erklären, ist auch dringend verdächtig, in der Nacht vom 20. zum 21. Oktober als er auf der Durchreise von Waidhofen nach Wien in Amstetten Aufenthalt nahm, einen Einbruchversuch beim Kaufmann Gohl gemacht zu haben und war auch im Besitze von Einbruchswerkzeugen. Auch ist er wegen Einbruchsdiebstahl schwer vorbestraft. Kuratnig leugnet wohl und wurde bei seiner Anhaltung nichts von den hiesigen Einbrüchen stammendes Gut gefunden. Es wurde ihm jedoch nachgewiesen, daß er nach demselben über größere Geldbeträge verfügte, die er nicht auf rechtmäßige Weise erworben haben kann. Er hat sich die Tage nach den Einbrüchen in der Gegend zwischen Wien und Mistelbach aufgehalten, sich neue Kleider gekauft und die alten beseitigt. Am 27. Oktober kam er wieder hieher, angeblich um sich zu erkundigen, warum die Polizei und Gendarmen nach ihm gefragt hat. An diesem Tage war er in Begleitung einer Frauensperson, etwa 30 Jahre alt, die einen Leberrock, karierte Schok und auffallend lichtbraune, neue Sportschuhe mit Gummibehöhlung trug und angeblich eine Geschäftsreisende ist. Mit dieser Frau ist er mit dem Zuge um 5 Uhr früh in Oberland angekommen und um 1/2 7 Uhr

Plus Umstetten.

wieder zurück nach Waidhofen gefahren. Er behauptete, die Frau nur zufällig in Oberland getroffen zu haben und sie nicht zu kennen, doch ist erwiesen, daß die beiden sich sehr zärtlich zueinander gezeigt haben. Es ist sehr wahrscheinlich, daß diese Frau mit einer vom Gendarmerieposten Prein gefaschten Betrügerin, angeblich Rosa Baner, ident und eine Komplizin Kuratnigs ist, weshalb ihre Ausforschung veranlaßt wurde. Für die Ueberweisung des Verhafteten wäre es von großer Wichtigkeit, wenn das Vorhängschloß aufgefunden werden könnte, das beim Eindringen in das Uhrmachergeschäft entfernt, vom Täter mitgenommen und wahrscheinlich irgendwo weggeworfen wurde; da nach der Art, wie dieses geöffnet, ob abgesprengt oder mit einer Stahlsäge aufgeschritten, wichtige Schlüsse gezogen werden könnten. Es ergeht daher das Ersuchen, den eventuellen Fund dieses Schloßes der Sicherheitswache mitzuteilen.

Arbeitsinvaliden, Unfallrentner usw. Der Reichsverband der Arbeitsinvaliden, deren Witwen und Waisen Oesterreichs gewährt jeden ob Mitglied oder Nichtmitglied in allen Angelegenheiten, sei es durch Straßenbahn, Eisenbahn, Auto, Betrieb usw. verursachte Körperschäden, kostenlose Auskünfte. Insbesondere machen wir jeden Arbeitsinvaliden auf unser Rechtsbureau aufmerksam, das jeden Freitag mit Rat und Tat kostenlos zur Verfügung steht. Die Rechtsberatung findet in der Zeit von 6 Uhr bis 9 Uhr abends im Verbandsheime, Wien, 6., Liniengasse 17, statt. Auskünfte über Altersversorgung, Pfründen-Angelegenheiten usw. können täglich in der Zeit von 8 bis 3 Uhr nachmittags eingeholt werden. Samstag mittags Schluß.

* Ein betrügerischer Losagent vor den Schöffen.

Wir haben seinerzeit über die Verhaftung des 27-jährigen Losagenten Engelbert Kerschbaumsteiner aus Gaslenz wegen Betruges berichtet. Nun fand vor einem Schöffengericht des Kreisgerichtes St. Pölten die Verhandlung statt. Kerschbaumsteiner war, wie aus der Anklageschrift zu entnehmen ist, für die Firma Knoll in Wien als Losagent in der Umgebung von Waidhofen a. d. Ybbs und Beyer tätig und hatte anfangs auch eine Reihe von Loskäufen in ordentlicher Weise abgewickelt. Im Laufe der Zeit dürfte aber der Umsatz hinter seinen Erwartungen und Bedürfnissen zurückgeblieben sein und so kam er auf den Gedanken, durch listige Handlungen den Losschlag zu heben, um auf diese Art in den Besitz der Angaben zu kommen. Vorwiegend waren es ärmere Leute, die sich aus Gewinnhoffnung bewegen ließen, auf die verlockendsten Anträge des gewissenlosen Menschen einzugehen und ihm die letzten Spargroschen auszuliefern. Er verschwiegen seinen Kunden das Wesen des Katengeschäftes, so daß diese die geleisteten Angaben als den vollen Kaufpreis ansahen. Durch das Versprechen, daß nach Jahresfrist, beziehungsweise nach der ersten Ziehung seitens der Firma eine Amortisationszahlung geleistet wird, die dann seinerzeit von dem Treffer in Abzug gebracht würde, sowie durch Verheißung höher Belohnungen, eventuell anderweitig erworbener älterer Lose, falls man bei ihm neue Lose kaufe, ferner durch Vortäuschung einer längeren Spielzeit der Lose und einer mit dem Losbesitzer verknüpften Unfallversicherung gelang es ihm, eine ganze Reihe armer Leute zu ihre Wirtschaftskraft weit übersteigenden Loskäufen zu bewegen. Nicht weniger als 39 Personen, soweit sie nämlich festgestellt werden konnten, wurden das Opfer dieses betrügerischen Agenten. Es sind dies folgende Personen: Philipp Brunnthaler und Josef Wildling in Altenmarkt, Marie Brandtner und Josefa Kösl in Großschneid, Georg Bernreiter, Johann Mayer, Jakob Pischak und Anna Schönlechner in Großraming, Vinzenz Hübner in Haselgraben, Marie Petermann in Hollenstein, Johann und Marie Kiegl in Klein-Hollenstein, Josef Breimann in Kupfern, Johann und Florian Mitterböck, Josef Geierlechner, Theresia Obergruber, Josef Schweighuber, Leopold und Theresia Stubauer in Reustift, Markus Brandstetter und Rosina Gollmayer in Opponitz, Josefa Hech in Pischl, Jazilia Kronsteiner, Marie Pröschmayer, Leopold Rinnerberger und Pauline Zettelmayer in Unterlausa, Jazilia Pfaffeneder in Unterzell, Rosa Högl, Josef und Marie Kogler, Josef Obermüller, Franz Plank und Katharina Brandstetter in Waidhofen a. d. Ybbs-Landgemeinde, Anton Peyerl, Agnes Raab und Johann Sallegger in Windhag, Amalia Gröbl in Weyer und Georg Krenn in Zell-Argberg. Der Angeklagte konnte die gegen ihn erhobenen Beschuldigungen durch nichts entkräften und wurde daher vom Gerichtshof zu sechs Monaten Kerker verurteilt.

* Zell a. d. Ybbs. Am 3. ds. hat Herr Franz Bednash im Hause Wassergasse Nr. 3 eine Schneidewerkstätte eröffnet.

* Windhag. (Feuerwehrränzchen.) Am Sonntag den 13. November findet in den Gasthauslokalitäten des Herrn Schaumberger ein Feuerwehrränzchen statt, verbunden mit einer Zuzlotterie. Beginn 3 Uhr nachmittags. Eintritt 1 Sch.

Hilm-Kematen. (Einbruchsdiebstahl.) Dem in Kematen wohnhaften Hilfsarbeiter Ferdinand Teufel wurde nachts zum 27. Oktober nach Aufsprengen seiner Holzlage sein Fahrrad Marke „Veritas“, Nummer 26.620/57, mit schwarzem, länglichen Rahmenbau, ebensolchen Felgen mit grünen Streifen, im Werte von 195 Schilling entwendet. Forschungen nach Gut und Täter wurden von der Gendarmerie eingeleitet und wollen daher zweckdienliche Angaben dem nächsten Gendarmerieposten gemacht werden.

— **Großdeutscher Sprechabend** am Dienstag den 8. November d. J., abends 8 Uhr, im Großgasthofe J. Hofmann. Tagesordnung: 1. Bericht des Bürgermeisters L. Reisch über die „Newag“. 2. Bericht der großdeutschen Gemeinderäte. 3. Allgemeines. Zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird erwartet.

— **Deutscher Turnverein Umstetten.** Dem besonderen Entgegenkommen seines Sprecherstellvertreters Doktor Schramm verdankt der Verein die Erwerbung eines Klaviers (Flügel); hiedurch ist ein auf dem Gebiete des neuzeitlichen Freiübungsturnens empfindlich fühlbarer Mangel behoben. — Der Turnhallenbau ist nunmehr bis zur Dachdeckung vorgeschritten und bietet dem Beschauer einen wuchtigen Anblick. Architekt Hofrat Jotter, der geistige Schöpfer des Gebäudes, hat am vergangenen Mittwoch den Bau besichtigt und sich über die Ausführung der Arbeiten durch Baumeister R. Wawrowez, Zimmermeister St. und A. Hopferwieser und Spenglermeister J. Janowez d. J. belobend äußert. — Montag den 7. d. M., 1/29 Uhr abends, im Vereinsheim Turnratsitzung. — **Voranzeige:** Zulieferern am 11. Zulmonds im großen Ginnerjaale.

— **Konzert des Wiener Lehrers a cappella-Chores** am Montag den 14. d. M. um 8 Uhr abends im großen Ginnerjaal. Künstlerische Leitung: Chrendirigent und Lieddichter Prof. Hans Wagner-Schönkirch. Karten zu 3.—, 2.— und 1.50 im Tuchhaus Ferd. Edelman, Hauptplatz. Der weit über die Grenzen des Vaterlandes hinausgehende künstlerische Ruf dieser auf höchster Stufe der Tonkultur stehenden Chorvereinigung mit ihrem genialen Führer und die Erinnerung an ihr vorjähriges Konzert dürften genügen, ein volles Haus erwarten zu lassen.

— **Frau Marie Batmayer-Joder**, die uns bestbekannte, gottbegnadete Wiener Vortragskünstlerin, liest am Sonntag den 6. d. M. um 3 Uhr nachmittags im Festsaal der Salesianer Don Boscos eine Dichtung des heimatischen Priesterpoeten Josef Wission: „Da Naz“, in niederösterreichischer Mundart. Der Name der Vortragenden und der erheiternde und gleichzeitig hochwertige Vortragstoff verbürgen genuehrreiche Stunden.

— **Kameradschaftsverein ehem. Krieger.** (Einzahlung, Quartalsversammlung, Jugendgruppe, Tanzunterhaltung.) Am Sonntag den 6. November 1927 findet im großen Saale Gasthof Neu von 1 bis 1/23 Uhr nachmittags die Einzahlung der restlichen Mitgliedsbeiträge und allenfalls Aufnahme neuer Mitglieder statt. Ab 3 Uhr Quartalsversammlung. Tagesordnung: Verlesung der Einläufe und des Protokolles, Berichte über die Kassagebarung, Bericht der Inventarverwalter, Jugendgruppe-Formation, Anmeldung von unterstützungsbedürftigen Mitgliedern, Witwen und Waisen bei der nächsten Christbaumfeier, Anträge und Anfragen. — Von 8 bis 12 Uhr abends gemüthliche Tanzunterhaltung. Eintritt pro Person 80 Groschen. Zutritt haben alle Ehren-, unterstützenden und aktiven Mitglieder mit ihren Familien und von diesen eingeführte Gäste. — Zur Jugendgruppe berechnigt beizutreten sind alle Töchter und Söhne, welche das 17. Lebensjahr vollendet haben, von Ehren-, unterstützenden und aktiven Mitgliedern. Die Jugendgruppe bezweckt, ihre Mitglieder in alter Tradition zu erziehen, sie an den Begünstigungen des Vereines und des Begräbnisfonds teilhaftig werden zu lassen und in ihnen Verständnis für Pflichtgefühl und Rechtschaffenheit auf dem Wege redlicher Erfüllung der Obliegenheiten wachzurufen. Die Anmeldung der Jugendgruppenmitglieder erfolgt bei der Quartalsversammlung unter Zustimmung des Vaters oder gesetzlichen Vertreters. Die Kleidung der Jugendgruppe ist einheitlich nach Schützen-(Touristen)Art mit grünem Hut und Edelweiß.

— **Kriegergedächtnis-(Allerheiligen-)Feier.** Diese nahm auch heuer einen äußerst würdigen Verlauf und war die Beteiligung aus allen Kreisen eine außerordentlich rege. Die günstige Witterung ermöglichte es, daß jeder seinen lieben Toten eine Blume widmen konnte. Es bewunderten am Allerheiligen- und Allerseelentag wohl Tausende das Kriegerdenkmal, die Kriegergräber, den großen Friedhof in seiner Blumen- und Lichterpracht. Zur Kriegergedächtnisfeier rückten unter einheitlichem Kommando des Obmannes Herrn Hans Sieder die Kameradschaftsvereine Umstetten, Schönbichl-Dorf Haag und Preinsbach, sowie der Christlich-deutsche Turnverein mit Obmann Franz Scholz und die Bundesbahnerkapelle unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Franz Sautner aus. Beim Kriegerdenkmal hatten sich Vertreter der vier Pfarrgemeinden mit Herrn Bürgermeister Ludwig Reisch und Abg. Hans Höller, sowie Vertreter aller Behörden, der Kirchenchor und die ganze hochw. Geistlichkeit mit Herrn Konsistorialrat Stadtpfarrer Franz Haimel und Herr Hans Fritsch, Leiter der Kameradschaftsvereine für den Gerichtsbezirk Waidhofen, aus Waidhofen a. d. Ybbs eingefunden. Beim Denkmal sang der Kirchenchor unter Begleitung der Musikkapelle ein Lied, worauf Herr Hans Fritsch in herzlichen Worten die Herbstnatur mit den Lebenden und Toten, die Jugend mit den Helden der Heimat und treue Kameradschaft mit dem ewig schönen „Ich hatt' einen Kameraden“ in Verbindung brachte und alle Anwesenden zu stiller Andacht führte. Nach dem kirchlichen Zeremoniell und Kranzniederlegung spielte die Musik unter dem Donner dreier Ehrenschnüße Körners „Gebet vor der Schlacht“. Bei dem Denkmal der Kriegergräber, die ebenfalls peinlichst sauber hergerichtet und geschmückt waren, legte der Obmann des Kriegergräberkomitees



Das Ei des Kolumbus

war nicht überraschender als das Zugelb der „Komplett“-Kanne, deren Benutzung eine vollkommene Teebereitung ermöglicht und dadurch höchsten Teegenuß verbürgt. Aroma, Kraft und Ergiebigkeit sind voll entwickelt. Die Teekanne rationell ausgenüht!

Sie erhalten die „Komplett“-Kanne gegen Einsendung leerer Umhüllungen von Tee Marke „Teekanne“ im Netto-Teegewicht von 3 kg, dazugehörige Zuckerdose oder Sahnegläser od. Teelösse für Umhüllungen im Netto-Teegewicht von 1 kg, durch die Teekanne-Co., Dresden-A. 1

Verlangen Sie, deshalb nur



TEEKANNE

Abgeordneter Hans Höller einen Kranz nieder. In der Friedhofkapelle wurde dann das Libera abgehalten. Am Allerseelentage fand bei zahlreicher Beteiligung die kirchlich Prozession in den Friedhof statt. Man konnte sehen, daß trotz der vielen Kämpfe im Alltag, trotz Jaagen und Hasten einguter Geist noch in unserem Volke ist.

— **Gemeinderatsitzung vom 25. Oktober 1927.** Vor Eingang in die Tagesordnung verliest Herr Bürgermeister als Antwort auf die in der vorhergehenden Sitzung von den Herren G.-R. Maurer und Eijel vorgebrachte Beschwerde über angebliche Zurücksetzung und schlechte Behandlung sozialdemokratischer Siedler durch die Genossenschaft „Heim“ ein Schriftstück, in welchem jeder einzelne Siedler unter Manneswort erklärt, daß die Beschwerde nicht von ihm ausgehe und er auch keinerlei Ursache zu einer Beschwerde habe. Herr G.-R. Maurer behauptet, diese Erklärung müsse unter Zwang abgegeben sein. Hierauf Tagesordnung und zwar: 1. Parzellierungsansuchen des Herrn Rameber für sein an der äußeren Wieden gelegenes Grundstück. Referent Herr G.-R. Haydn. Das vorliegende Projekt sieht vor: Eröffnung einer neuen, 8 Meter breiten Straße, welche am nördlichen Ende, beim Mühlbach, einen 12 Meter breiten Umkehrplatz zu erhalten hat. Letzterer kann aufgelassen werden, sobald die Straße durch Ueberbrückung des Mühlbaches ihre Fortsetzung findet. Der Grund zur Straße wird kostenlos abgetreten; der Rest wird in 18 Baustellen aufgeteilt. Dem wird zugestimmt unter folgenden Bedingungen: Offene Verbauung bei 3 Meter breiten Vorgärten. Straßenseitig sind (mit Ausnahme beim Umkehrplatz) gefällige Einfriedungen mit Betonsockel herzustellen. An das anschließende Haus Hinterdorfer ist unmittelbar anzubauen. Die Häuser sind hochparterre oder einstöckig herzustellen. Hölzerne Nebengebäude sind unzulässig. Die Straße und, über Antrag des Herrn G.-R. Hofmann auch die Wasserleitung, werden auf Kosten der Gemeinde hergestellt. 2. Baustellenzuweisung an die Genossenschaft „Heim“. Referent Herr G.-R. Schilffner. Der Gesuchstellerin werden zwei Baustellen zu je 500 Quadratmeter bei der bestehenden Siedlung um 50 Groschen pro Quadratmeter zugewiesen und außerdem wird auf Grund der Zusage der kostenlosen Grundabtretung seitens der Besitzer Denk und Wafer die Fortsetzung der Verbindungsstraße und des Kanales bis zur Ardaggerstraße beschlossen. 3. Den vorliegenden Ansuchen um käufliche Ueberlassung zugewiesener Baustellen wird angesichts der Erfüllung der gestellten Bedingungen stattgegeben. 4. Dem Joh. Remeß und J. Dorfer wird über ihr Ansuchen je eine Baustelle auf der Dampfjägewiese um den Preis von 50 Groschen pro Quadratmeter zugewiesen. 5. Dem J. Rühberger wird über sein Ansuchen eine Baustelle auf der Parzelle Nr. 846/1 in der Gemeinde Winflarn um den Preis von 30 Groschen pro Quadratmeter zur Verfügung gestellt. 6. Jahrmartordnung und Wochenmarktsordnung. Nach dem Referate des Herrn Vizebürgermeisters Aderl werden beide Entwürfe zum Beschluß erhoben und zwar ersterer mit der Bestimmung, daß das Ausmaß eines Standplatzes nur 8 Quadratmeter betragen darf. 7. Ueber Ansuchen der Gastwirtin K. Kasparek wird das bestehende Pachtverhältnis bis 31. Jänner 1929 verlängert, mit welchem Tage daselbe ohne Kündigung endet. 8. Nachdem das Baudarlehen des R. Klein voll zurückgezahlt ist, wird die Lösungsquittung hierüber ausgestellt. 9. Wird beschlossen, auf Grund der eingeholten Anbote die Lieferung von Uniformen für die Rettungsabteilung der freiw. Feuerwehr dem Schneidermeister Herrn Fr. Leitner um den Preis von 64 Schilling pro Garnitur (Hose und Bluse) zu übertragen. 10. Ergänzung der Freibankordnung. Referent Herr G.-R. Teufel. Der über Anordnung der Landesregierung durch Aufnahme einer Bestimmung über Preisfestsetzung ergänzten Freibankordnung wird zugestimmt. Entlohnung für die Fleischauschrotung 10 Prozent des Brutto-Erlöses. Ueberwachung des Freibankbetriebes durch Herrn Veterinärarzt Markiel. 11. Legatsgräber. Referent Herr G.-R. Teufel. Ueber gegenständliche Ansuchen wird der Schaffung von Legatsgräbern zugestimmt. Gebühren: Für Familiengräber 600

Schilling, Einzelgräber 400 Schilling, mit Vorbehalt neuer Preisbestimmung bei Aenderung des Geldwertes. Bescheidene Ausschmückung und Beleuchtung zu Altersseelen ist inbegriffen. 12. Herr Bürgermeister berichtet über das Ansuchen der Arbeiter bei den Ybbs-Uferstuhlbauten um Lohnerhöhung. Diesem Ansuchen wird mit Rücksicht auf das Bestehen des Kollektivvertrages nicht stattgegeben, jedoch wird den genannten Arbeitern eine Vergütung von 7 Groschen pro Stunde für die Abwägung von Kleidern und Schuhen bewilligt. Außer Tagesordnung: Ueber Bericht des Herrn Bürgermeisters wird der Witwe des ehem. Vizebürgermeisters Ignaz Puz auf ihr Ansuchen eine Spende von 100 Schilling zur Beschaffung eines Grabsteines bewilligt. Dem Ansuchen des Männergesangsvereines um Nachlaß der Lustbarkeitsabgabe für das in Aussicht genommene Konzert des Lehrer a cappella-Chores wird stattgegeben. Frau G.-R. K. Graf führt Beschwerde über Aufsichtungsarbeiten in der Greimpersdorferstraße, worauf Herr G.-R. Gollonitsch Aufklärung gibt. Herr G.-R. Schliffner bringt die Uferanbrüche an der Ybbs unterhalb des Wehres zur Sprache. Wird beschlossen, einen Lokalausweis vorzunehmen. Weiters bringt Redner die Forderung des R. Halbartslager nach Zahlung eines Pachtzinses für einen Grundstreifen beim Kalkofenhause in Allersdorf zur Sprache. Genannter wird ein schriftliches Einschreiten zu machen haben. Herr G.-R. Zemanek verwahrt sich gegen Behauptungen, die in dem Berichte der „Ybbszeitung“ über die Versammlung vom 23. Oktober l. J. enthalten waren und bezeichnet diese Behauptung als unrichtig. Herr Bürgermeister gibt hiezu über einen bestimmten Punkt richtigstellende Aufklärungen. Herr G.-R. Haydn ersucht um Entfernungs eines, den Verkehr hindernden Telephonmastes in der Villenstraße. Hierauf Schluß der Sitzung.

— **Verhängnisvoller Zusammenstoß.** Sonntag den 30. v. M. fuhr Herr Josef Pfeiffer, Geschäftsführer der Bäckerei Redersdorfer in Amstetten, mit dem Motorrade nach Linz. Auf dem Rückstege des Rades fuhr Herr Ignaz Pilz aus Amstetten, Wagmeisterstraße 4, mit. In der Nähe von Ebelsberg kam ihnen ein Radfahrer entgegen, namens Felbermayer, Maurer aus St. Florian. Felbermayer, statt links auszuweichen, fuhr mit seinem Rade mit aller Wucht an das Motorrad, sodaß beide Räder zum Sturze kamen. Hierbei verunglückte Herr Ignaz Pilz tödlich (Schädelbruch), Felbermayer erlitt einen Bruch des Stirnbeines, Pfeiffer kam mit leichten Hautabschürfungen davon. Die freiwillige Feuerwehr aus Ebelsberg brachte die beiden Schwerverletzten nach Linz ins allgem. Krankenhaus, wo Pilz seiner Verletzung erlag. Der tödlich Verunglückte, ein braver, fleißiger Mensch, die Stütze seiner Mutter, stand im 21. Lebensjahre. Der so schwer betroffenen Familie wird allgemeine Anteilnahme entgegengebracht. Der Verstorbene wurde nach Amstetten überführt.

— **Ein folgenschwerer Autounfall.** Am 31. Oktober 1927 um 8 Uhr 45 Min. hat sich in Amstetten ein grauenhafter Autounfall zugetragen, dem leider auch ein Menschenleben zum Opfer gefallen ist und es ist wahrhaft ein Glück zu nennen, daß dabei nicht auch noch andere Menschen ins Unglück gekommen sind. Am genannten Tage um 1 Uhr früh fuhr ein mit 2.800 Kilogramm Porzellangeschirren beladenes schweres Lastenauto der Porzellanfabrik H. G. Wien-Mugarten von der Zillfabrik in Wels-Lichtenegg von Wels ab und sollte diese Ladung in die Hauptfabrik nach Wien-Mugarten bringen. Den Lastwagen lenkte der bei der genannten Firma im Dienste stehende Werkmeister Johann Legat und als Transportbegleiter fuhr der Angestellte dieser Firma namens Johann Ratwaller mit. Sie hatten alle Berge auf der Strecke bis Amstetten, darunter auch den großen Strengberg anstandslos passiert und keinerlei Anzeichen am Mechanismus des Autos ließen darauf schließen, daß daran etwas defekt oder zu befürchten sei. Als sie um 8 Uhr 45 Minuten vormittags über den Krautberg nach Amstetten einfuhren und sich eben auf der Mitte des Berges an der steilsten Stelle befanden, versagte plötzlich die Bremse, der Chauffeur verlor die Herrschaft über den Kraftwagen und sah das Unheil vor Augen. In dieser gefährlichen Situation forderte der Chauffeur den Transportbegleiter Ratwaller auf, sofort abzuspriegen, was dieser auch tat und sich dadurch das Leben rettete. Der Chauffeur verließ aber auch angesichts der großen Gefahr seinen Kraftwagen nicht, jedenfalls in der Absicht, die Passanten vor der Gefahr zu warnen und das durchgehende Auto doch noch glücklich durchzubringen. Das Lastauto kaufte mit enormer Geschwindigkeit vom Berg herab in die vollbelebten Straßen der Stadt hinein. Unter den Passanten entstand eine ungeheure Panik, doch konnte sich zum Glück noch alles zeitgerecht in Sicherheit bringen. Der Chauffeur lenkte nun das Auto in die vom Krautberg in gerader Richtung liegende Alte Zeile, doch mußte er trotz der enormen Geschwindigkeit wegen eines vor der Eisenhandlung Kroiß stehenden Pferdewerkes in dem ohnehin sehr beschränkten Raum ausweichen und nun war das Unglück geschehen. Das Auto prallte rechtsseitig mit solcher Wucht an die Mauer des Kaufhauses Dunkel an, sodaß dort die Fenster samt den Fensterstöcken, sowie die Holzkarosserie des Autos und ein Großteil der Geschirrladung demoliert wurden. Von dort prallte das Auto ab und an das gegenüberliegende Haus an, wo es abermals abprallte, noch ein Stück in der Alten Zeile hinunterließ und sich an der Mauer des Gasthauses Laurer festrannte. Fast die ganze Ladung des Geschirres lag in Trümmern auf der Straße und kaum 20 Prozent der ganzen Ladung blieben im brauch-

Der gesamten Heilkunde
Dr. Adolf Horst
ehem. Leiter der zahnärztlichen Klinik der priv. Südbahngesellschaft in Wien

beehrt sich anzuzelgen, daß er mit 7. November 1927 seine zahnärztlich-technische Praxis in **Amstetten, Bahnhofstraße Nr. 19** eröffnet.

Ordination: Täglich von 9 bis 12 Uhr vorm. und 1 bis 6 Uhr nachmittags. An Sonn- und Feiertagen nur von 9 bis 12 Uhr vormittags.

297

baren Zustande. Der unglückliche Chauffeur wurde ohnmächtig am Boden liegend aufgefunden und mittels Rettungsgewand ins Krankenhaus gebracht, wo er einige Minuten nach der Aufnahme infolge eines Bruches des Schädelgrundes verschieden ist. Der tödlich verunglückte Chauffeur ist 36 Jahre alt, ledig und hinterläßt einen Bruder und seine alte unverjorgte Mutter. Jedenfalls hat dieser brave Mann in treuester Pflächterfüllung seinen Tod gefunden. Der vom verunglückten Chauffeur zum Abspringen veranlaßte Transportbegleiter Ratwaller blieb unverletzt. Dieser furchtbare Unglücksfall soll allen eine ernste Warnung sein, in welche Gefahr sich Kinder und gebrechliche Leute befinden, wenn man sie ohne Führung und Aufsicht den Gefahren der Straße überantwortet und zugleich auch eine Mahnung an alle Autolenker, im eigensten Interesse stets größte Vorsicht in ihrem Berufe zu beobachten.

— **Von einer Lokomotive erfaßt.** Am 28. ds. um 3/4 9 Uhr abends verunglückte Josef Wallenböck, etwa 52 Jahre alt, Weichensteller der Bundesbahnen, beim Stellwerk 3 dadurch, daß er beim Verschieben einer einfahrenden Lokomotive ausweichen wollte und in die Verschiebelokomotive hineingeriet, die ihm beide Hände und Füße abfuhr, so daß er auf der Stelle tot war. Primarius Dr. Schindelberger, welcher sofort gerufen wurde, konnte nur mehr den Tod feststellen. Wallenböck hinterläßt eine Frau und zwei erwachsene Söhne.

— **Ein eigenartiger Unfall.** Bei der Bahnüberziehung auf der Bezirksstraße Amstetten-Mauer-Dehling in der Nähe von Ylling ereignete sich Samstag nachmittags ein eigenartiger Unfall, der nur durch das geistesgegenwärtige Einschreiten eines Automobilisten nicht unabsehbare schwere Folgen hatte. Der hiesige Baumeister Herr Josef Schimek kam zur angegebenen Zeit eben mit seinem Auto zur Bahnüberziehung, als das Warnungssignal des Bahnschranken ertönte, da der Linzer Personenzug herankam. Auf der gegenüberliegenden Seite des Schrankens kam das Fuhrwerk des Gastwirtes und Fleischhauers Josef Hiesberger d. Ae. aus Wolfsbach heran. Jedenfalls durch den niedergehenden Schranken oder durch das Getöse des Warnungssignales scheute plötzlich das Pferd, durchbrach den eisernen Bahnschranken und warf Hiesberger aus dem Wagen, so daß er bewußlos auf dem Geleise lag. Baumeister Schimek erkannte sofort den Ernst der Lage, eilte dem Verunglückten zu Hilfe und zerzte den großen, starken Mann vom Geleise weg. Ein zufällig auf einem Rade des Weges kommender Bundesbahnbediensteter eilte ebenfalls zu Hilfe und dieser wollte nun mit Baumeister Schimek auch den im Geleise verhängten Wagen samt Pferd befreien, was ihnen aber nicht gelang. Nun rannte Schimek geistesgegenwärtig sogleich dem schon heranbrausenden Personenzug entgegen, gab diesem Halbsignale, die vom Maschinist auch sogleich wahrgenommen und befolgt wurden. Mittlerweile hatte man auch den Wagen freibekommen und Hiesberger konnte, nachdem er sich erholt hatte, die Heimfahrt antreten.

— **Verhaftung zweier Betrüger.** Am 31. Oktober 1927 ersuchte die Polizeidirektion Linz um Haftnahme und Einlieferung des Malergehilfen Franz Prillmann und des Dachdeckerhilfen Max Fißthaler, welche in Linz mit einer Forderung von 150 Schilling durchgegangen sind und sich gegen Amstetten geschickt haben sollen. Dieselben wurden eine Stunde später im hiesigen Stadtgebiete aufgegriffen und aufs Waghzimmer gebracht. Prillmann und Fißthaler stellten bei deren Einvernahme jedwede Betrugsabsicht in Abrede und gaben an, ihren ehemaligen Quartiergeber, wo sie auch in Verpflegung waren, vor der Abreise durch einen Dienstmann schriftlich von der erfolgten Abreise und der Begleichung der hinterlassenen Forderung zu einem späteren Zeitpunkte verständigt zu haben. Dieselben wurden dem Bezirksgericht Amstetten eingeliefert.

— **Schulkino.** Der Film „Amerika, das Land der unbegrenzten Möglichkeiten“, gelangt am Donnerstag den 10. ds., 5 und 8 Uhr abends, zur Vorführung. Eine Reise kreuz und quer durch die Vereinigten Staaten. Hamburg. Auf der Hochstraße des Weltverkehrs. Ankunft in Newyork. Wolfenträger und Riesenverkehr. Hausttransport. Vergnügungstadt Long Island. Die Schönheitskonkurrenz in Atlantic City. Washington. Präsident Coolidge. Florida, das Paradies der Dollar-könige. Hopi- und Schwarzfußindianer. Alligatoren- und Straußenfarmen. Bei Ford. Die Niagarafälle. Amerikanische Bildungsstätten. Wieder in Newyork. —

Ein spannender und reichhaltiger Film, der durch seine lebenswerten Bilder in unterhaltender Form das Leben und Treiben der Amerikaner schildert.

— **Zeiners Weltpanorama, Burgfriedstraße 14.** Vom 9. bis 13. d. M. „Bukarest“, eine besonders schöne Folge, deren Besichtigung jedermann bestens anempfohlen wird.

Aus dem Ennstal.

Kastenreith. (Vom Zug überfahren.) Am 25. v. M. wurde im Bahnhofsgebiet 63.3 der Strecke Kastenreith-Großraming der Bahnwärter Johann Hinterbichler vom Zug Nr. 1118 überfahren und getötet.

Enns. (Großer Einbruchsdiebstahl.) Sonntag um 4 Uhr früh wurde im Uhrwarengeschäft Martner in Enns ein großer Einbruchsdiebstahl verübt. Unter der Diebsbeute befinden sich goldene Ohrgehänge, Goldketten, goldene Ringe usw. Als Täter kommen allem Anschein nach jene zwei Einbrecher in Betracht, die in der Nacht zum 20. Oktober auch in Waidhofen a. d. Ybbs einen ähnlichen Pretiosendiebstahl durch Einbruch verübt hatten, zumal die Personsbeschreibung auffallend übereinstimmt.

Aus Scheibbs und Umgebung.

Wieselburg. (Fahrraddiebstahl.) Am 25. Oktober l. J. wurde dem in Wieselburg wohnhaften Arbeiter Anton Haslauer aus seinem unversperrten Stall sein Herrenfahrrad der Marke „Styria“, Nummer 63.982, mit schwarzem Rahmenbau, ebensolchen Felgen, abwärtsgebohenem Gubernial im Werte von etwa 100 Schilling entwendet. Entsprechende Nachforschungen wurden seitens der Gendarmerie eingeleitet.

Berschiedene Nachrichten.

Die Eröffnung des reklamewissenschaftlichen Institutes.

Am 26. Oktober fand im Festsaale des Kunstgewerbemuseums die feierliche Eröffnung des neugegründeten reklamewissenschaftlichen Institutes statt. Für die Kurse, die u. a. auch von bedeutenden Fachleuten der Wiener Hochschulen abgehalten werden, zeigte sich nicht nur in Oesterreich, sondern auch im Auslande und insbesondere in den Sukzessionsstaaten großes Interesse. Außer in Amerika gibt es nirgends eine ähnliche Institution. Ein Spiegelbild dieses Interesses bot die Eröffnungssammlung, zu der außer den Vertretern zahlreicher industrieller Körperschaften, die mehr als hundertköpfige bildungsfreudige Hörerschaft der neuen Anstalt herbeigeströmt war. Es sprachen u. a. der Präsident Minister a. D. Univ.-Prof. Dr. Viktor Matzja, hierauf Universitätsprofessor Dr. Rob. Bartisch, der die Eröffnungsgrede hielt, dann der Leiter der Wiener Kunstgewerbeschule Hofrat Professor Alfred Roller über „Die Beziehungen zwischen dem Reklamewesen und dem Kunstgewerbe“ u. a. m. Nachdem noch vom Lehrkörper Professor Albert und Dr. Paneth die Richtlinien ihres Vortragsprogrammes in kurzen Umrissen dargelegt hatten, wurde die Eröffnungsfeier geschlossen.

Ein Leichenbegängnis ohne Leiche.

Kürzlich versammelte sich im Grazer Zentralfriedhof eine ansehnliche Trauergemeinde, die sich aus der Gegend von Hausmannstätten zusammensetzte, um einer Frau, die sich allgemeiner Wertschätzung erfreute, das letzte Geleite zu geben. Merkwürdigerweise waren aber nicht die geringsten Vorbereitungen zur Beerdigung getroffen und weder ein Priester noch die Angestellten einer Leichenbestattungsanstalt waren zu sehen. Es war überhaupt für diesen Tag kein Begräbnis anberaumt. Verdächtig aber erschien dieser Umstand erst dadurch, daß der Sohn der angeblich Verstorbenen, der 21-jährige Hilfsarbeiter Anton Schütz, ebenfalls nirgends zu erblicken war. Er hatte zwei Tage vorher alle Bekannten von dem wahren Hinscheiden seiner Mutter verständigt und bei dieser Gelegenheit eine Reihe von Personen angepumpt, damit er die Bestattungskosten bestreiten könne. Man gab ihm auch Beträge bis zu 300 Schilling. Eine Bekannte, die augenblicklich kein Bargeld flüssig hatte, versprach dem „verwaisten“ Sohne, daß sie das Geld ihm beim Begräbnis übergeben würde und nahm auch tatsächlich 150 Schilling mit, die sie aber mit bestem Willen nicht anbringen konnte. Der Sohn war und blieb verschwunden. Erst einige Zeit später konnte er durch die Gendarmerie verhaftet werden. Seine Mutter erfreut sich nach wie vor der besten Gesundheit und dachte gar nicht ans Sterben. Der Sohn aber, der bereits wegen Betruges mehrfach vorbestraft erscheint, erschwand sich auf diese Weise einen ansehnlichen Betrag, den er verjubelte. Vor zwei Jahren hatte er einen ähnlichen Schwindel mit dem Tode seiner noch lebenden Tante ausgeführt. Er wurde damals von einem Schöffensenat des Grazer Landesgerichtes zu sechs Monaten schweren Kerkers verurteilt.

Entgeltliche Ankündigungen und Anpreisungen sind durch + gekennzeichnet.

Generaldirektor Konrad Hobeisel über „Postbudget und Postverkehrsfragen“.

Ueber Einladung des Vereines für kaufmännische Interessen hielt am 27. v. M. Generaldirektor Konrad Hobeisel einen Vortrag über „Postbudget und Postverkehrsfragen“, der deshalb ganz besonderes Interesse hervorruft, weil gerade die Frage des Budgets auf der Tagesordnung des Nationalrates steht. Der Vortragende führte aus: Das Budget der Post- und Telegraphenanstalt ist ein Bestandteil des allgemeinen Bundesbudgets. Die Post- und Telegraphenanstalt ist nicht, wie etwa die Bundesbahnen, ein eigener Wirtschaftskörper, sondern ein Teil der allgemeinen Verwaltung. Das hervorsteckendste Merkmal des Postbudgets ist, daß es gemäß dem Wiederaufbaugesetze auf dem Grundsätze der Selbstkostendeckung beruht. Alle Ausgaben für die laufende Gebarung der Postanstalt müssen ausschließlich durch eigene Einnahmen gedeckt werden, ein Zuschuß des Bundes zu den Betriebsausgaben darf nicht in Betracht kommen. Daraus ergibt sich für die Postanstalt die Notwendigkeit strengster Sparsamkeit und wirtschaftlichen Denkens bei der Führung ihres gesamten Haushaltes. Doch darf dabei niemals außer Acht bleiben, daß die Postverwaltung zur Wahrung öffentlicher Interessen berufen ist; sie muß daher auch die Mittel für die Einrichtungen aufbringen, die im einzelnen nicht wirtschaftlich, aber aus öffentlichen Rücksichten notwendig sind. Der Grundsatz der Selbstkostendeckung gibt auch die Richtlinien für die Erstellung der Tarife. Sie müssen einerseits jene Einnahmen verschaffen, die zur Aufrechterhaltung des Betriebes auf zeitgemäßer Höhe erforderlich sind, sollen sich aber andererseits zum Nutzen des Verkehrs auf möglichst niederem Niveau halten. Die Erzielung von Ueberschüssen ist nicht Aufgabe der Postanstalt. Auf die strenge Trennung der Ausgaben für die laufende Gebarung und für wertermehrende Anlagen wird Bedacht genommen. In die laufende Gebarung werden nur die Zahlungen für Verzinsung und Amortisation des Investitionskapitals einbezogen.

Auf den Zusammenhang zwischen der Gebarung der Post- und Telegraphenverwaltung und unserer Volkswirtschaft, die durch die Ausgaben der Postanstalt für ihren Personal- und Sachaufwand befruchtet wird, wies der Generalpostdirektor besonders hin. Die Löhne der Bediensteten gehen wohl fast zur Gänze als Entgelt für Lebensmittel, Kleidung, Wohnung und verschiedene kulturelle Bedürfnisse dem allgemeinen Wirtschaftsleben zu. Bei den Sachausgaben gilt der Grundsatz, daß die Postanstalt nur österreichische Waren verwendet und ausländische nur dann anschafft, wenn solche Waren bei uns nicht erzeugt werden. Auch die Auslagen für Investitionen kommen zum überwiegenden Teil der österreichischen Industrie, namentlich Kabeifabriken, Schwachstromfirmen, Automobilfabriken, Baufirmen zu Gute. Es handelt sich hier um recht namhafte Beträge, da das Postbudget in den letzten Jahren für Investitionen jährlich 60 bis 70 Millionen Schilling vorsieht.

Bei der Besprechung der Postverkehrsfragen ging der Generalpostdirektor von den drei Stadien aus, die jede Sendung durchlaufen muß: Aufgabe, Beförderung, Abgabe. Für die Aufgabe sind 16.000 Briefsammelkasten aufgestellt. Sie werden in Wien im allgemeinen stündlich ausgehoben, in anderen Orten nach der Dichte des Verkehrs sieben- bis einmal täglich. Eine besondere Erleichterung wurde für die Aufgabe von Paketen durch Einführung des Paketeinsammlungsdienstes geschaffen. Die Pakete werden von den Absendern durch die Post mit besonderen Wagen abgeholt und in der Regel unmittelbar zu den zuständigen Abgabebahnhöfen überführt. Zur Postbeförderung werden Beförderungsmittel aller Art benützt, vom Botengang bis zum Flugzeug. Auf allen Gebieten des Beförderungswesens wurden in den letzten Jahren ganz wesentliche Fortschritte gemacht. Besonders greif ist die Ausgestaltung im Postkraftwagenverkehr und in der Benützung der Eisenbahnen.

Die Abgabe der Postsendungen an die Empfänger erfolgt entweder im Wege der Zustellung ins Haus oder der Ausfolgung beim Postamte. Besonders eingehend besaßte sich der Generalpostdirektor mit der Frage der Briefzustellung in Wien, wohl um sich mit den verschiedenen vom Publikum vorgebrachten Wünschen nach einer Besserung des jetzigen Zustandes auseinanderzusetzen. In Wien werden die Briefzustellgänge derzeit um 8 Uhr, 11 Uhr und 16 Uhr abgefertigt. Diese Stunden werden mit Rücksicht auf den allgemeinen Geschäftsbeginn und Geschäftsschluß und außerdem mit Rücksicht auf den Eingang der wichtigsten postführenden Züge festgesetzt. Der erste Zustellgang kann vor acht Uhr nicht beginnen, weil die Mehrzahl der Geschäfte erst um diese Zeit geöffnet wird. Der dritte Bestellgang muß zwischen 17 und 18 Uhr endigen. Die Zustellung wird wesentlich erschwert durch den nicht gleichmäßigen Beginn und Schluß der Geschäftstagen und die nicht gleichmäßigen Pausen, ferner dadurch, daß auch die gewöhnlichen Sendungen in die Stöckwerke zugestellt werden müssen und endlich dadurch, daß bei den meisten Empfängern, Privaten wie Geschäften kein Einwurfkästchen vorhanden ist. Es wäre für die großstädtischen Verhältnisse ein Gebot der Zeit- und Arbeitsökonomie, wenn in jedem Hausflur eine Hausbriefkastenanlage mit je einem Schließfach für jede Partei stünde, in die die Sendungen vom Zusteller eingelegt werden könnten. Die Einrichtung besteht in einzelnen großen Städten bereits; sie würde es ermöglichen, daß die erste Post bedeutend

früher zugestellt und daß eine Vermehrung der Zustellgänge angeordnet werden könnte. Es hat sich in Wien bereits eine Gesellschaft gebildet, die sich die Ausstattung der Wiener Häuser mit Hausbriefkastenanlagen zum Ziele gesetzt hat. Hoffentlich finden ihre Bestrebungen entsprechendes Interesse und die nötige Unterstützung aller Parteien.

Die Nobelpreisstiftung.

Im Jahre 1895 wurde die Kulturwelt durch das sensationelle Testament Alfred Nobels, der sein riesiges Vermögen von 38½ Millionen schwedischer Kronen, also etwa 51 Millionen Goldkronen, für wissenschaftliche Zwecke vermacht hatte, überrascht. Die Verteilung der Preise begann im Jahre 1901, fünf Jahre nach dem Tode Nobels. Die Preise betragen in den ersten Jahren ungefähr je 200.000 Goldkronen, doch verringerte sich dieser Betrag im Laufe der Zeit bis zu 158.000 Goldkronen. Bis zum Jahre 1926 wurden an Preisen insgesamt ungefähr 19 Millionen Goldkronen ausbezahlt, der Fonds selbst betrug im vorigen Jahre 30.626.579 schwedische Kronen, ungefähr 56 Millionen Schilling. An der Spitze der Nationen marschiert mit der weitaus größten Zahl der errungenen Nobel-Preise das deutsche Volk! Deutschland und Oesterreich haben nämlich bis jetzt, Wagner-Jauregg inbegriffen, 32-mal den Preis bekommen, ihnen folgt Frankreich mit 21, England mit 14, Schweden 8, Dänemark und Holland je 6, Schweiz 5, Belgien, Norwegen und Italien je 4, Spanien 3, Polen 2, schließlich Rußland und Indien mit je 1 Preis.

Die Namen der deutschen Nobelpreisträger sind die folgenden: Physik: Karl Röntgen, Philipp von Lenard, Ferdinand Braun, Wilhelm Wien, Max v. Laue, Max Planck, Johannes Stark, Walter Nernst, Albert Einstein, Karl Franck und Gustav Herz. Chemie: Van t'Hoff, Emil Fischer, v. Bager, Eduard Buchner, Wilhelm Ostwald, Otto Wallach, Richard Willstätter, Fritz Haber, Zsigmondy. Medizin: Adolf Behring, Robert Koch, Paul Ehrlich, Albrecht Kossel, D. Meyerhof, Dr. Barany, Prof. Pregel, Wagner-Jauregg. Literatur: Theodor Mommsen, Rudolf Eucken, Paul Heyse, Gerhart Hauptmann. Friedenspreis: Alfred S. Fried, Berta Sutner, Stresemann.

Krankenversicherungspflicht pensionierter Bundesbeamter.

Bekanntlich gehören Bundesbeamte auch nach ihrer Pensionierung der Krankenversicherungsanstalt der Bundesangestellten an. Das neue Angestelltenversicherungsgesetz verfügt nun, daß derartige Bundesangestellte, falls sie in ein Privatsdienstverhältnis treten, bei den zuständigen Angestelltenversicherungsstellen zu versichern sind; ihre Versicherungsansprüche haben sie trotzdem bei der Bundesangestelltenversicherungskasse geltend zu machen; die Beiträge sind von der Angestelltenversicherungskasse dieser Kasse zu überweisen.

Zweckmäßige Betriebskraft.

Die Entwicklung der Rohölförderung und -Verteilung hat dazu geführt, daß heute in den meisten Fällen der Zweitakt-Rohölmotor als Kraftmaschine die erste Rolle spielt. Er bietet nicht nur die Vorteile der Verwendung eines billigen, überall reichlich vorhandenen und nicht feuergefährlichen Betriebsstoffes, sondern bedingt auch nur sehr geringe Anschaffungskosten und minimale Auslagen für Betrieb, Instandhaltung und Wartung.

Die Entwicklung, welche zu diesem Ergebnis führte, war aber nicht immer gleichmäßig und klar überblickbar. Wohl erkannte man sehr bald die obenerwähnten Vorteile des Zweitakt-Rohölmotors gegenüber Benzinmotoren und Dampfmaschinen, nicht so rasch jedoch kam die Frage zur Entscheidung, welche Erwägungen für die Wahl zwischen dem Zweitakt-Rohölmotor und dem Viertakt-Dieselmotor maßgebend sind. Die heute obwaltende Ansicht der Sachleute geht dahin, daß der in der Brennstoffökonomie unübertreffliche aber in der Anschaffung teure Dieselmotor nur für größere Anlagen in Frage kommt, schon deshalb, weil nur für solche das zur Bedienung der empfindlichen und komplizierten Dieselmotoren erforderliche hochqualifizierte Personal beschafft werden kann. Bei kleineren Anlagen mit Leistungen bis etwa 100 P.S. ist jedoch unbedingt dem Zweitakt-Rohölmotor der Vorzug zu geben, da dessen überaus einfache Konstruktion den Betrieb von allen Personalfragen unabhängig macht. Die notwendigen Arbeiten können durch ungeübte Hilfskräfte verrichtet werden, die überdies die Beaufsichtigung der Motorenanlage nur neben anderen Arbeiten zu versehen brauchen. Bis vor kurzem wurde gegen den Zweitakt-Rohölmotor insbesondere das Argument ins Feld geführt, daß zu seiner Inbetriebsetzung das umständliche Anwärmen mit der Anheizlampe notwendig sei. Seit es jedoch gelungen ist, den Zweitakt-Rohölmotor konstruktiv weiter derart zu vervollkommen, daß er der Anheizung nicht mehr bedarf, sondern jederzeit innerhalb weniger Sekunden in Betrieb gesetzt werden kann, macht sich die Ueberlegenheit dieser Motortype immer mehr geltend. Es ist überaus erfreulich, daß die Zweitakt-Rohölmotoren ohne Anheizlampe von unserer einheimischen In-

Eingefendet.

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)

Durch vergleichende Kostproben

haben viele Hausfrauen längst festgestellt, daß Titze Feigenkaffee neben feinstem Geschmack und Aroma größte Ausgiebigkeit und Färbekraft besitzt und es tatsächlich nichts Besseres gibt.

Bei Menschen mit geschwächter Herzstätigkeit schafft ein Glas natürliches „Franz-Josef“-Bitterwasser, täglich früh nüchtern genommen, mühelosen, leichten Stuhlgang. Herzärzte sind zu dem Ergebnisse gelangt, daß selbst bei schweren Formen der Klappenfehler das Franz-Josef-Wasser sicher und ohne jegliche Beschwerde wirkt. Es ist in Apotheken und Drogerien erhältlich. +

Industrie in vorzüglicher Ausführung hergestellt werden, so daß dieses Erzeugnis nicht nur im Inlande weite Verbreitung gefunden hat, sondern auch nach allen wichtigen Absatzgebieten exportiert wird.

Römergräber in Zeiselmauer.

Vor einigen Tagen stieß ein Siedler in Zeiselmauer bei Gartenarbeiten auf Römergräber. Am 17. d. M. wurde die vom Besitzer des Grundstückes begonnene Grabung unter Leitung Dr. Friedrich Wimmers vom n.-ö. Landesmuseum, der von der Direktion der n.-ö. Landesmuseen mit der Untersuchung der Fundstelle beauftragt worden war, fortgesetzt. Das Resultat dieser vorläufigen Grabung war die Aufdeckung von drei Steintischengräbern, in denen je zwei bis drei Personen bestattet waren. Die Steintische, deren vier Wände Bruchsteinwert und deren Boden Ziegelplatten bilden, waren mit großen Steinplatten zugedeckt. Zwei der gefundenen Ziegel sind mit einem Stempel versehen, wonach die Ziegel in einer militärischen Ziegelei der römischen Armee unter Leitung des Magister Bonus hergestellt worden waren. Die Stempelinschrift des einen Ziegels ist: ... ARN BONO MAG. Die Gräber waren offensichtlich bereits in früherer Zeit — wohl in der Völkerwanderungszeit — ausgeraubt worden, was daraus hervorgeht, daß die Skelette in voller Unordnung lagen. Immerhin wurde noch eine Reihe von Grabbeigaben vorgefunden, so ein kleines Henkelgrüglein aus glasiertem Ton, eine zweihenkelige Tonvase, eine flache Tonhülle, eine Tonlampe mit der Inschrift „Lucius“, ferner ein Glas und die Scherben einer Flasche. Die Gräber gehören dem 4. Jahrhundert nach Christus an.

Humor.

„Sagen Sie mal, arbeitet Ihr Mann denn eigentlich?“ — „Und ob! Bei jedem Jahrmarkt, im Frühjahr und im Sommer, verkauft er Kinderballons!“ — „Und Ihrer —?“ — „Der handelt mit geschwärztem Glas bei jeder Sonnenfinsternis.“

Berger fragt seinen Freund Holländer, der Papa von Zwillingen geworden ist: „Sag' einmal, die müssen doch einen entsetzlichen Lärm machen.“ — „Es ist nicht schlimm, der eine schreit so laut, daß man den anderen nicht hört.“

Er kennt sich aus. Bräutigam (zum kleinen Bruder seiner Braut): „Schau mal fünf Minuten zum Fenster hinaus, dann bekommst du ein Stück Schokolade.“ — „Ach, das ist ein alter Trick! Den haben alle Bräutigams der Lisa gemacht!“

Alte Stadtopotheke
Amsstetten
Hauptplatz



„Wilmia“
Entfettungstee

№. 11

Preis einer Schachtel 2 Schilling

Verzeihlicher Irrtum. Ehemann: „So dumm! Da wollte ich mir vor dem Gang ins Bureau rasch noch ein Taschentuch einstecken und nun merk' ich, daß ich in der Eile das Ballkleid meiner Frau erwischt habe.“

Arzt: „Ihre Verdauung ist nicht in Ordnung. Trinken Sie jeden Morgen ein Glas heißes Wasser.“ Patient: „Tue ich ohnedies, Herr Doktor — bloß meine Wirtin heißt es Kaffee.“

„Meine Frau ist mir mit meinem besten Freunde durchgegangen.“ — „Wer ist er?“ — „Keine Ahnung — aber jetzt ist er mein bester Freund!“ („Judge“.) — „Meier ist aber wirklich ein Glückspilz.“ — „Wieso — er ist doch erst gestern überfahren worden?“ — „Nun ja — aber von einem Sanitätsauto und gerade vor dem Krankenhause.“ („Judge“.)

Sie weiß es. „Denke dir“, erzählt die erste Schauspielerin. „Als ich auftrat, sah das Publikum einfach mit offenem Munde da.“ — „Aber das ist doch Unsinn“, sagte die zweite, „alle auf einmal gähnen doch niemals.“

Bücher und Schriften.

Photographie im eigenen Heim. Das soeben erschienene Novemberheft des „Photosports“ ist ausschließlich diesem Arbeitsgebiete der Amateurphotographie gewidmet. Der „Photosport“ ist in allen Trafiken, Bahnhofsbuchhandlungen und Zeitungsverkäufern zum Preise von 50 Groschen erhältlich oder direkt vom Verlage Herlango A.-G., Wien, 3., Rennweg 52, zu beziehen. Jedes Heft enthält einen Kupon, der mit 40 Groschen bei Warenbezügen eingelöst wird, sodas eine Nummer des „Photosport“ lediglich 10 Groschen kostet.

Deutscher Volkskalender 1928, herausgegeben vom Deutschen Schulverein Südmärk. Ein Kalenderwerk, das sich seit vielen Jahren im deutschen Volke eingelebt hat, von keiner deutschen Familie mehr vermisst werden will, bedarf eigentlich keiner besonderen Empfehlung mehr. Es bietet alles, was eben ein guter Kalender zu bieten hat: Die kalendariischen Daten, Unterhaltliches, Nützliches, Belohrendes, Wissenswertes und einen ansprechenden Bildschmuck. Der Kalender wird auch diesmal wieder die alten Freunde finden und neue werben. Preis S 2.40. — Der Monatsbildertalender für 1928, in sieben Farben gedruckt, wurde dem Andenken des großen deutschen Liederfürsten Franz Schubert gewidmet. Der Kalender enthält neben dem Titelblatt 12 künstlerisch hervorragende Bilder in Vierfarbendruck nach Motiven einiger seiner bekanntesten Lieder, die auf einem weiteren Blatte dem Bilde folgen. Preis S 4.—, mit Rückwand zum Aufstellen S 4.20. — Außerdem sind erschienen: Ein Wochenvormerkkalender, unentbehrlich für jeden Schreibtisch; Preis S 1.20. Taschentaler in Leinen und Leder gebunden; Preis in Leinen S —.75, in Leder S 2.—. Briestafentaler, gleichfalls in Leinen und Leder gebunden; Preis in Leinen S —.50, in Leder S 1.—. Tagesblocktender in geschmackvoller Ausführung in zwei Preislagen und zwar mit kleinem Abreibblock S 1.30, mit großem Abreibblock S 1.40 und das Jahrbüchlein für die deutsche Jugend, 96 Seiten stark, überaus geschmackvoll ausgeführt, ein unentbehrliches Büchlein für jeden Volks- und Bürgerschüler und ein wertvolles Geschenk der Eltern an ihre Kinder; Preis nur S —.50. Sämtliche Kalender sind in allen besseren Buch- und Papierhandlungen erhältlich und wenn nicht, durch den Hauptverlag, Wien, 8/2., Fuhrmannsgasse 18.

Vom deutschen Lebensraum im Südslawenstaat. Der kürzlich verstorbene Geograph und besondere Fachmann auf dem Gebiete des Grenz- und Auslandsdeutschums Professor Dr. Robert SINGER der Grazer Universität hat unter diesem Titel noch eine Arbeit geschaffen, die den deutschen Volksboden, die deutsche Kulturarbeit der im Südslawenstaate lebenden Deutschen meisterhaft kennzeichnend umreißt. Die deutsche Kultur ist stark und lebenskräftig, hauptsächlich im nördlichen Teil des S.H.S.-Staates und da sind wiederum zwei Teile besonders zu betrachten, die Deutschen in Slowenien und die Südschwaben im eigentlichen Serbien. Die untersteirischen Deutschen haben einen städtischen Zug, daran schließen sich die im südlicheren warmen Weinland; wieder ganz anders geartet ist die Siedlung der Schwaben in den großen Stromgebieten. Diese Arbeit des zu früh verewigten Gelehrten ist in dem Sonderhefte der „Alpenländischen Monatshefte“ für die Deutschen im Südoft mit Recht an die Spitze gestellt. Ihr folgen verschiedene andere wertvolle Beiträge, die das reichbebilderte Heft äußerst empfehlenswert machen. Preis des Sonderheftes S 1.50, Bezugspreis im Jahr S 12.—. Das Sonderheft sowie die Zeitschrift können bezogen werden durch die Alpenland-Buchhandlung in Graz und die Verlagsabteilung in Wien, 8., Fuhrmannsgasse 18.

Zeitschrift für Buchhaltungs- und Steuerwesen. Herausgeber J. U. Dr. Ernest Schmitt, ger. beeideter Buchschreiber, Wien, 6., Mariabilderstraße 51. Jährlicher Bezugspreis S 12.—. Einzelnummer S 1.50. Soeben ist die Oktober-Nummer dieser Zeitschrift, welche einen unentbehrlichen Ratgeber für jeden Kaufmann darstellt, erschienen.

Schriftl. Anfragen an die Bero. d. Bl. sind stets 20 g beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden können.

Eine fast neue Nähmaschine ist preisw. zu verkaufen. An die Verwaltung des Blattes 294
Radioapparat zweifach-Wellen-Apparat, fami. Zubehör, fotoelektr. Schalter, Herrenanzug zu verkaufen. Zeit a. d. Ybbs, Zuberstraße Nr. 12. 328
Möbliertes Zimmer mit oder ohne Ver- pflegung an disti- guierte Dame oder Herrn zu vermieten. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 331
Bücher und Noten sind in reich- er Auswahl zu verkaufen. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 332

Unterricht

in Mathematik und Französisch gibt Realschülern aller Klassen und anderen Dr. Franz Groß, Professor für Mathe- matik und Französisch, Waidhofen a. d. Y., Unterzell 9. 329

Großer Verdienst

durch Verkauf von Losen auf Raten für Kaufleute und Vertreter in allen Orten. Billige Preise. Auch für Anfänger und Frauen. Bankhaus Witrofsky, Wien, 1. Bezirk, Bankgasse 2. 318

Laubsäge
Werkzeughaus zum goldenen Pelikan
Wien VII, Siebensterng. 24 281
Preisliste Nr. 13 gratis!

Beachten Sie unsere Anzeigen!!

Großer Mantel-Rummel

Die billigen Preise in den 15 Schaufenstern werden Sie von meiner Leistungsfähigkeit überzeugen!
Konfektionshaus Otto Götzl, Amstetten, Wienerstraße 23

Kaiser's Brust-Caramellen
mit den „3 Tannen“

Unübertroffen bei rheumatischen, gichtischen und nervösen Schmerzen, Kopfschmerzen und Erkältungskrankheiten.
Ein Versuch überzeugt! Togonal ist stark harnsäurelösend und geht direkt zur Wurzel des Übels.

Preis S. 2.20
In allen Apotheken.

Minimax-Apparate
sind in der ganzen Welt als **das beste Löschmittel** für entstehende Brände bekannt!
Prospekte kostenlos durch: **Minimax-Apparate-Bau-Ges. m. b. H., Wien, 1. Bez. Rotenturmstrasse 13** oder bei **Franz Auer, Waidhofen, Weyerstraße 18 (Nagl).**

Öl ist der billigste Brennstoff
Öl ist überall reichl. vorhanden u. wird daher in der ganzen Welt als der bestgeeignete Rohstoff zur Kräfteerzeugung angesehen, möge es sich nun um Maschinenanlagen für große Ozeanischeiffe od. Antriebsmaschinen kleinst. gewerbl. Betriebe handeln.
Der CLIMAX Rohölmotor
ist überaus einfach in der Kon- struktion, sehr sparsam im Be- triebe, da er Schweröle verar- beitet, die außer dem Vorzug der Billigkeit auch den der Feuersicherheit besitzen. Seine Anschaffungskosten sind ger- ing, die Auslagen für Bedie- nung minimal. Prüfen Sie des- halb, ob der Climax-Rohölmotor für Ihre Zwecke geeignet ist!
Er liefert Ihnen Kraft für
ca. 8 g pro PS u. Stunde
Er liefert Ihnen elektr. Strom für
ca. 10 g pro KW-Stunde
CLIMAX-MOTORENWERKE UND SCHIFFSWERFT LINZ A.-G. WIEN, I. Schwarzenbergplatz 18.

Herbannis Unterphosphorigsaurer KALK-EISEN-SIRUP
Register Nr. 225
Seit 57 Jahren ärztlich erprobt und empfohlener Brustsirup. Wirkt schleimlösend, hustenstillend, Appetitanregend. Befördert Verdauung und Ernährung u. ist überdies vorzüglich geeignet für Blut- und Knochenbildung insbesondere bei schwächeren Kindern.
Postversand täglich.
Alleinige Erzeugung und Hauptversand:
Dr. Hellmanns Apotheke „Zur Barmherzigkeit“ Wien 7/1, Kaisersstr. 73—75 (Herbannys Nachfolger)
Auf der III. Internationalen pharmazeut. Ausstellung mit der großen goldenen Medaille prämiert
Depot in den meisten größeren Apotheken.

Der sozialdemokratische Parteitag.

Die Verhandlungen des sozialdemokratischen Parteitages in Wien wurden am Samstag mit Berichten des Abg. Dr. Bauer und Dr. Renner begonnen, nach einer Eröffnungsansprache des Bürgermeisters Seiz, der denen fluchte, die das furchtbare Ereignis des 15. Juli heraufbeschworen haben. Also fluchte der sozialdemokratische Parteivorstand etwa gar der „Arbeiter-Zeitung“, von der Dr. Renner später andeutete, sie habe die Schuld daran, daß es zu den Demonstrationen gekommen sei? Nein, Seiz fluchte — den Polizisten, die die Attacken auf den Mob in Wien geführt haben.

Das Wesentliche in den bisherigen Verhandlungen waren die Berichte Dr. Bauers und Renners. Doktor Bauer meinte, der entscheidende Fehler seiner Partei sei der gewesen, daß sie am 15. Juli, am Tage nach dem Freispruch im Schattendorfer Urteile, nicht selbst eine Demonstration veranstaltet habe. Aber das hätte geheißen, an einem Werktag einen Generalstreik gegen ein Geschworenengericht zu veranstalten, „dem man also kein richtiges politisches Ziel zu geben imstande gewesen wäre.“ Im sonstigen bewegte sich die Rede Dr. Bauers in den bekannten Geleisen. Dr. Bauer hält an seinem Plane fest, die Sozialdemokratie müsse die Mehrheit gewinnen, natürlich mit Hilfe von Bundesgenossen aus Kleinbürgerlichen und Kleinbäuerlichen Kreisen. Seine Rede gipfelte in dem Satz: „Hundertmal lieber einen falschen Weg einig gehen, denn Fehler kann man wieder forrigieren, als um des rechten Weges willen uns spalten.“ Dieser Satz fand „stürmischen, minutenlangen, jubelnden Beifall.“ Dr. Bauer stellte also die Einheit der Partei über alles — auch über die Bedenken gegen die Verbundenheit der sozialdemokratischen Partei mit jenen Tausenden, die am 15. Juli die Ausschreitungen gegen die Polizei begingen, den Justizpalast in Brand steckten und plünderten.

Auch Dr. Renner sprach sich unbedingt für die Einheit der Partei aus. Aber er machte Einwendungen gegen die Taktik der Partei, er sprach auch gegen die „Arbeiter-Zeitung“ und er trat in zahlreichen Wendungen gegen den Radikalismus für eine Koalitionspolitik der Sozialdemokraten ein. Dr. Renner sprach auch gegen „das allgemeine Aufrüsten“, das uns mit dem Bürgerkrieg bedrohe. Ja, das „allgemeine“ Aufrüsten, worunter die Sozialdemokraten verstehen, daß ihrer Parteigarde nun auch entstellte nichtsozialdemokratische Wehren entgegengestellt werden, dieses Aufrüsten ist Dr. Renner sehr unangenehm. So lange die Sozialdemokraten an die mit ihrem republikanischen Schutzbunde auf dem Platze waren, schwieg Dr. Renner. Jetzt aber, da die Sozialdemokraten sich dessen bewußt sein müssen, daß ihnen entschieden entgegengewirkt wird, jetzt findet Dr. Renner die Gefahr eines Bürgerkrieges darin, daß ein „Allgemeines Aufrüsten“ platzgegriffen hat. Das ist natürlich unrichtig; die Tatsache von Möglichkeiten, dem sozialdemokratischen Terror entschieden entgegenzuwirken, mindert die Gefahren eines Bürgerkrieges. Wenn die Sozialdemokraten wissen, daß sie ihren am 15. Juli verübten Terror nicht wiederholen können, ohne auf entschiedensten Widerstand zu stoßen, werden sie sich hüten, wieder einen Verkehrstreif anzuzetteln, um mit seiner Hilfe die Regierung stürzen zu können, die gegen den Mob fest blieb.

Man wird sich durch die oppositionellen Reden auf dem sozialdemokratischen Parteitage nicht täuschen lassen dürfen. Die Friedensbereitschaft Dr. Renners und derer, die wie er sprachen, ist denn doch in erster Linie auf die Sorge zurückzuführen, daß die Sozialdemokratie infolge ihres Verhaltens nach dem 15. Juli Einbuße an Stimmen aus den Reihen der „Mittläufer“ erleiden könnte. Diese Sorge war in der Rede Dr. Renners ganz deutlich zu erkennen.

Am Sonntag sprach auch der marxistische Universitätsprofessor Dr. Max Adler. Er sprach so radikal konfus, daß ihm Dr. Friedrich Adler, Dr. Deutsch usw. entgegenzutreten mußten, um zu verhindern, daß nicht noch mehr Unheil in den Kreisen der Mittläufer angerichtet werde. Die Wiener Montagsblätter, die, wie der „Morgen“, der Sozialdemokratie Vorschub leisten, stellten das Ablehnen der Rede Dr. Max Adlers als Stellungnahme des Parteitages „gegen den Radikalismus“ hin. Das ist eine ausgesprochene Fälschung: nicht gegen den Radikalismus, sondern gegen die allzu bloßstellenden marxistischen Konfusionen in der Rede Max Adlers mußten Dr. Friedrich Adler, Dr. Ellenbogen usw. Stellung nehmen.

Am Montag war die politische Aussprache noch nicht abgeschlossen. Alles spricht gegen die Möglichkeit eines Beschlusses des Parteitages gegen die bisherige Führung der Partei, wenn sich auch zahlreiche Vertreter der Sozialdemokratie in den Ländern für eine Koalitionspolitik einsetzten, die ja übrigens auch Dr. Bauer und Genossen nicht grundsätzlich ablehnen: von einer Koalition erwarten Dr. Renner und Genossen vor allem Hemmungen der antimarxistischen Strömung in den Bundesländern und die teilweise Verfügung über den Staatsapparat in sozialdemokratischen Händen.

Zur Wahlstatistik.

In einem Sonderhefte der „Statistischen Nachrichten“ wird eine ausführliche zahlenmäßige Darstellung der Nationalratswahlen vom 24. April 1927 veröffentlicht, der zu entnehmen ist:

Gautag der Großdeutschen Volkspartei in Amstetten.

Am Sonntag den 30. Oktober l. J. fand im Saale des Großgasthofes J. Hofmann, Bahnhof, in Amstetten die Gautagung der Großdeutschen Volkspartei, Gau Amstetten, mit folgender Tagesordnung statt: 1. Aufstellung von Kandidaten für den Bezirksstrafenausschuß und den Bezirksfürsorgetrat. 2. Bericht über die Ereignisse am 15. und 16. Juli d. J. und deren Folgewirkungen. 3. Organisationsfragen. Als Berichterstatter waren die Herren Nationalrat Fahrner, Landtagsabgeordneter Ing. Scherbaum und Geschäftsführer Leiss namhaft gemacht worden. Die Tagung war sehr zahlreich besucht. Der Vorsitzende Gauobmann Ott eröffnete die Tagung und teilte mit, daß Nationalrat Fahrner leider am Erscheinen verhindert sei, da er an Heimwehortsgruppengründungen teilnehmen müsse, die am gleichen Tage in Scheibbs und Tulln stattfinden. Als erster Redner ergriff nun Landtagsabg. Ing. Scherbaum das Wort zur Berichterstattung über die Tätigkeit des Landtages seit den letzten Wahlen und führte u. a. aus, daß die konstituierende Sitzung des Landtages, die sonst stets einen feierlichen Anstrich zu haben pflegte, sich diesmal sehr lebhaft gestaltete, da die Sozialdemokraten nur eine Einheitsliste, nicht aber eine selbständige Großdeutsche Volkspartei anerkennen wollten, gegen welche Zumutung die Großdeutschen natürlich kräftig Stellung nahmen. Ansonsten sei die Tätigkeit des n.-ö. Landtages eine mehr als bescheidene, denn es haben im Ganzen erst drei Sitzungen stattgefunden. Warum, wisse Redner nicht. Als Ursache sei nur die Scheu der großen Parteien erkennbar, die Lehrerergaltsfrage anzugehen, sowie auch bestimmte Angelegenheiten der „Newag“ vor die Öffentlichkeit zu bringen. Ferner wies der Redner auf die vorzunehmenden Wahlen hin und erläuterte den Schlüssel, nach dem die Verteilung der Mandate erfolgen solle. Geschäftsführer Leiss verbreitete sich des Näheren über den Gegenstand des letzten Teiles der Rede des Ing. Scherbaum, worauf dieser die Vorgänge im Landtage bei der Behandlung des Statutes der Stadtgemeinde St. Pölten zur Sprache brachte. Gegen das Statut als solches sei zwar nichts einzuwenden gewesen; doch sei vor der Abstimmung überraschend und sozusagen verstoßen vom Landtagsabg. Schneidmahl (St. Pölten) ein Antrag auf Pensionsberechtigung des Bürgermeisters von Sankt Pölten eingebracht worden, der vom Vorsitzenden unter Verweigerung des Wortes gegen Landtagsabg. Ing. Scherbaum zur Abstimmung gebracht und von den beiden großen Parteien wie auf Kommando angenommen worden ist. Redner wendet sich in schärfsten Worten gegen dieses Vorgehen und gegen diesen Beschluß an und für sich. Ferner auch gegen die unerhörten Vorgänge in der n.-ö. Landeslehrerernennungskommission, in der nur nach parteimäßigen Gesichtspunkten vorgegangen, dagegen Dienstalter und Würdigkeit vollkommen unberücksichtigt gelassen wurden. Die Gautagung bezeichnet es als unerhört, daß im Landtag sozusagen unbemerkt ein Gesetz, wie jenes über die Pension des St. Pöltner Bürgermeisters, beschlossen werden könne. Geschäftsführer Leiss und anschließend auch L.-Abg. Ing. Scherbaum erläutern des Näheren die Handhabung der Geschäftsordnung im n.-ö. Landtage, bezw. die Art und Weise, wie die beiden großen Parteien, trotz scheinbarer gegenseitiger Kampfstellung, die

Dinge friedlich auszuwickeln und die Großdeutschen einfach zu umgehen pflegen. Herr Vet.-Rat Sattlegger bringt die Besetzung der Oberlehrerstelle in Göstling zur Sprache, die entgegen dem Willen der gesamten Bevölkerung, einem Marxisten verliehen worden ist, was er als einen rücksichtslosen Willkürakt bezeichnet. Herr Bürgermeister Grel schließt sich, unter Anführung eines gleichartigen Falles, dieser Stellungnahme an. Bürgerschuldirektor Nadler betont, die Lehrerschaft stehe auf dem Standpunkte, daß nur Dienstalter und fachliche Eignung bei den Stellenbesetzungen ausschlaggebend sein müssen und da gerade im Falle von Göstling ausnahmsweise der dienstälteste Bewerber berücksichtigt worden war, könne die Lehrerschaft dagegen nicht gut Stellung nehmen. Herr Wolf bemerkt, es müsse doch möglich sein, bei einmütigem Zusammenwirken aller Interessierten, die skandalöse Göstlinger Oberlehrererernennung rückgängig zu machen. Herr Alois Hofmann schildert die traurigen Erfahrungen, die er als Mitglied des Bezirksschulrates auf diesem Gebiete zu machen in der Lage sei: Dienstalter usw. berücksichtige man an maßgebender Stelle nur dann, wenn es zufällig einmal mit dem Parteinteresse übereinstimme. Bürgermeister Reisch gibt zu bedenken, daß man, um sich nicht selbst zu widersprechen, gerade im Falle Göstling nichts unternehmen könne. Vet.-R. Sattlegger stellt schließlich den Antrag, es seien nachdrückliche Schritte gegen die Oberlehrererernennung in Göstling zu unternehmen, da die durchwegs ländliche Bevölkerung Göstlings ihre Kinder nicht in den Händen eines marxistischen Lehrers sehen wolle. Dieser Antrag wird schließlich auch angenommen. Hierauf wurden die Kandidaten für den Bezirksstrafenausschuß und den Bezirksfürsorgetrat und zwar für ersteren die Herren Josef Gruber (Amstetten) und Bürgermeister Unterrainer (Sindelsburg), für letzteren die Herren Bahnmeister Neumann und Seifert-Almersfeld namhaft gemacht. Gauobmann Ott erstattet hierauf den Tätigkeitsbericht, aus dem hervorgeht, daß die Tätigkeit der Gautagung zwar eine sehr rege war, daß jedoch einzelne Ortsgruppen nicht die nötige Regsamkeit aufbringen und es namentlich mit der Einhebung der Mitgliedsbeiträge nicht ganz klappe. Geschäftsführer Leiss wirbt für eine Aktion zur Aufbringung freiwilliger Beiträge und sei diesbezüglich die Ortsgruppe Ybbs a. d. Donau beispielgebend vorgegangen. Aus dem Redners über die Ereignisse am 15. und 16. Juli d. J. sowie über deren Folgen geht hervor, daß den Marxisten hiedurch allenthalben schwerer Schaden erwachsen sei, der sich erst später auswirken werde. Sache der bürgerlichen Parteien sei es, die gegebene Lage nach besten Kräften auszunützen. Herr Wotke (Ybbs) erläutert, daß es nötig sei, namentlich unter der Arbeiter-schaft zu werben, wozu insbesondere die Schaffung von Ortsgruppen, Gesangsvereinen, Büchereien usw. das beste Mittel sei. Obmann Ott und Abg. Ing. Scherbaum behandeln noch einige Tagesfragen, worauf ein Protest gegen die Behandlung der Schulangelegenheiten durch den n.-ö. Landtag bezw. die Landesregierung einstimmig zum Beschlusse erhoben wurde. In vorgerückter Stunde wurde die Tagung geschlossen.

Wenn man sich erinnert, daß die Sozialdemokraten diese Verschiebung vor allem wieder ihrer Mieterschutzdemagogie verdanken, wird man wissen, wie man das Wahlergebnis zu würdigen hat.

Verkehrs- und Wirtschaftsverband Ybbstal.

Strasentagung. Montag den 7. d. M. findet in Waidhofen um 10 Uhr bei J. Hierhammer eine Tagung aller Straßeninteressenten statt, zu der auch alle Abgeordneten geladen wurden und in der über Antrag des Verbandes der Referent des Landesbauamtes Oberbaurat Haschek einen genauen Plan für eine gründliche Verbesserung des ganzen Strazenzuges längs der Ybbs von Amstetten bis Mariazell mit den Abzweigungen Gstadt-Ybbsitz und Göstling-Lassing vorlegen wird und über die Aufbringung von Interessentenbeiträgen beraten werden wird.

Wintersportausstellung. Der Verband veranstaltet in den Ausstellungsräumen des Großkaufhauses A. Herzmannsky, Wien, 7., Mariahilferstraße, eine Ausstellung „Wintersport in Desterreich, die wieder gut besichtigt sein wird. Die Eröffnung findet am 14. November statt. Ein-sendungen längstens bis 10. November.

Fernsprechleitung Lunz-Mariazell. Die Gesamtkosten belaufen sich ungefähr auf 40.000 Schilling, zu denen die Interessenten 10.000 Schilling aufzubringen haben. Der Bau dürfte ziemlich gesichert sein und im Mai nächsten Jahres durchgeführt werden.

Fortbildungskurs für kleine und mittlere Gast- und Hotelbetriebe in Niederösterreich. Der Kurs beginnt Mitte November und wird im Hotel St. Stefan in Wien abgehalten. Anmeldungen sind ehestens an die Landesregierung zu richten.

Hauptauschuhjähung. Montag den 7. d. M. um 9 Uhr bei Hierhammer in Waidhofen a. d. Ybbs.

Die Zahl der Wahlberechtigten hat seit den ersten Wahlen in den Nationalrat ständig zugenommen. Zählte man damals 3,752,212, so ergaben sich schon 1923 3,849,484 Wahlberechtigte, was eine 2½-prozentige Zunahme bedeutet. Bei den Wahlen im Jahre 1927 wurden 4,114,940 Wahlberechtigte festgestellt, was gegenüber 1923 einer 7%igen Steigerung gleichkommt. Es läßt sich nicht feststellen, inwieweit die tatsächliche Zunahme der Wahlberechtigten oder aber ihre bessere Erfassung in den Wählerlisten diese bedeutende Steigerung herbeigeführt hat.

Von 100 gültigen Stimmen wurden 81 im ersten Ermittlungsverfahren ausgenützt, 12 im zweiten und 7 blieben unausgenützt (9 Prozent der bürgerlichen und 5 Prozent der marxistischen Stimmen). Das für die bürgerlichen Parteien ungünstigere Ergebnis ist dadurch zu erklären, daß die Stimmen aller bürgerlichen Splitterparteien vollständig verloren gingen.

Die Mandatsverteilung im Nationalrat im Vergleich zu 1923, wobei nicht die Wahlpartei, sondern die politische Partei berücksichtigt ist, ist nachstehende:

Politische Partei	Zahl der Mandate	
	1923	1927
Christlichsoziale Partei	82	73
Sozialdemokratische Partei	68	71
Großdeutsche Volkspartei	10	12
Landbund für Desterreich	5	9
Insgesamt	165	165

Die christlichsoziale Partei hat bei den Wahlen im Jahre 1927 demnach 9 Mandate verloren. Der Landbund für Desterreich hat 4, die sozialdemokratische Partei 3 und die Großdeutsche Volkspartei 2 Mandate gewonnen. Im Nationalrat, der im Jahre 1923 gewählt wurde, standen 97 bürgerlichen Abgeordneten 68 Sozialdemokraten gegenüber. Im jetzt gewählten Nationalrat stehen 94 bürgerlichen Abgeordneten 71 Sozialdemokraten gegenüber. Die Gesamtverschiebung beträgt daher 3 Mandate zugunsten der Sozialdemokraten.

